Polem.
1174a

Lem. 1174 u gratianus

Helvetica!

Verfasser

Cam. Lucius.

CHRISTOPHILI GRATIANI
Zeugnuß der Wahrheit/
Oder
Kurtze und Kernhaffte
Verantwortung/
Auf unterschiedliche
wider Jhn ehemals ausgestreuete
und angegebene
Lästerungen und Klagen;
Nunmehro
Zum Preiß Gottes und zu Förderung
der wahren Gottseligkeit
gemein gemacht/
Und
Gedruckt Anno 1732.

In BASEL/
Bey Johann Conrad von Mechel.

Daselbst zu finden bey Samuel Huß/
Buchbinder.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

* *
*

HErr JEsu! diese Schrifft strebt nicht nach Geld und Ehre/
Auch nicht nach Schul-Gezänck und bittrem Wörter-Streit.
Erbauung such ich nur. Gib mir/ was ich begehre!
Geuß deinen Seegen aus/ und schencke solche Beút:
Daß eine gute Frucht aus diesem Sämlein dringe/
Und dir manch Menschen-Kind das Hertz zum Opffer bringe!

Die Erste Klage.

Es seyen erst sint seinem Aufenthalt zu N. die dißmalen verspührende Mißhelligkeiten in Religions-Sachen/ und Ungehorsam der Kinder gegen ihre Elteren entstanden: Also/ daß es scheine/ Er seye daran eine Ursach.

Verantwortung.

I.

Was die Mißhelligkeiten in den Haußhaltungen anbetrifft/ so halte ich dafür/ wann deren seyen (wie dann läyder! keine Republic ohne Dissension, keine Gemeind ohne Zweytracht/ und hiemit auch in Haußhaltungen Streitigkeiten entstehen können) daß es vielmehr entspringe aus denen bösen Begierden/ aus Geitz/ Hochmuth/ Neid/ Wollust/ 2c. daraus gemeiniglich/ als aus einem höllischen Saamen/ aller Krieg und Streit erwachset/ wie der Apostel Jacob solches bezeüget Cap. 4: 1. und unser Heyland Matth. 10: 35. 36. Also daß die Schuld davon unbillich auf einen Pfarrer geworffen wird/ der nichts suchet/

als die Nachfolge JEsu Christi in den Seelen aufzurichten/ der lauter wesentliche Sanfft- und Demuth ist. Wer siehet nicht/ daß wann diese liebliche Tugenden in denen Hertzen Eingang funden/ sie allen Zweytracht und Zanck bald verjagten/ welche aus denen gegenseitigen Paßionen als höllischen Rauch-Löcheren hervor quellen. Ist hiemit diese Mißhelligkeit mehr denen sich nun und dann zutragenden Begebenheiten/ als aber der Lehr und Religion zuzuschreiben.

Demnach wie hertzlich und ernstlich ich die Kinder offentlich/ und wo mir ihr Ungehorsam angezeiget wird/ auch absonderlich/ zur Gehorsame vermahne/ und zum Dienst aller deren/ die ihnen vorgesetzt sind/ ihnen einschärffende/ daß kein besser Werck seye/ nach den hohen Wercken der ersten Tafel/ nemlich Glaub/ Hofnung/ Liebe/ als die Eltern lassen Recht haben/ ihnen weichen und schweigen/ seinen eigenen Willen ohne Unterlaß brechen lassen/ auch thun/ unterwegen lassen/ leiden/ das die Natur gern anders thäte/ und Ursach gewinnet/ die Eltern zu verachten und zu murren. Kinder sollen viel lieber alles über sich gehen lassen/ als einen Unwillen fassen ab den Elteren. Nun wie hoch und theuer ich ihnen diese Unterwerffung recommendire/ kan mir die gantze Gemeinde/ uud auch Mein Hochg. Herr Land-Vogt Zeugnuß geben/ obschon er auch/ ehe Er die Sach recht eingesehen/ das Widerspiel vermeynt.

2. Ist aber der Religion halber einiger Streit/ so ists wiederum nicht der Lehre und Meynungen halber/

halber/ sondern vielmehr des Lebens und Wandels halben. Denn wo ist eine reine Kirch auf Erden/ daß nicht viele/ und zwar nach des HErren Ausspruch selbst/ der grösseste Hauffen lieber den breiten Welt-Weg gehet/ als den schmalen Weg der zum Himmel führet. Und diese können dann nicht anders/ als diejenigen/ so ihr Angesicht nach GOtt wenden/ und einen andern Weg nehmen/ hassen/ auf ihre Gebrechen mit scharpffen Adlers-Augen starren/ sie schmähen und lästeren/ sonderlich wo sie bey Gelegenheit von selbigen über dem Bösen bestrafft/ und zum Guten vermahnet werden/ so sind sie bald geneigt dieselben mit verhaßten Namen zu behencken/ Propheten/ Lehrer/ Pietisten/ Täuffer und dergleichen zu nennen/ und boßhaffter Weiß für Ketzer auszuschreyen.

Bedencklich ist/ was schon vor zwey hundert Jahren/ ein grosses Werck-Zeug GOttes/ Lutherus/ von der Feindseligkeit der Welt/ gegen das Evangelium schreibet/ zum Trost treuer Lehrer: Wo du einen Menschen findest/ der dir Gehör gibt und Christum lieb gewinnt/ so biß zufrieden; findest du aber zween/ so schlage die Hände ob dem Kopff zusammen/ und dancke GOtt/ daß du zween Menschen gefunden hast/ die dem Evangelio glauben/ und sich darab besseren. Dann die Welt will es Muthwillens nicht verstehen/ noch das grosse Gut annehmen/ und durch Christum seelig werden/ weilen sie ihr Lust und Lieb anderstwo hat/ 2c. Und damit niemand dencke/ man wolle aus dieser herrlichen Männer Schrifften nur dasjenige ausklauben/ was in

Kram dienet/ so sind alle ihre Bücher dessen voll/ und darff man diesem theuren GOttes-Mann je wohl nachsagen/ was er schreibt über das Sterb-Lied Simeons: Wo Christus ist/ und sein Glaub/ da muß Widersprechen seyn/ thun es nicht Menschen offentlich/ so müssens die Teuffel heimlich thun/ in schwehren Anfechtungen. Geschiehet dies nicht/ so ist weder Christus da/ noch seine Mutter/ noch Simeon/ noch Propheten/ noch Glaube/noch Evangelium/noch wahre Christen/ 2c. Ja er macht ein Sprichwort daraus/ das heisset: Christus ist ins Schiff getretten/ darum tobet das Meer und der Wind/ und fallen her die Wellen/ und wöllen uns versencken. Und wo es so gehet/ da ist es ein recht gut Zeichen/ daß die Predigt recht Christlich ist. Es soll aber/ der Weissagung Christi nach/ je länger/ je ärger werden/ biß der rechte Reformator kommt.

3. An diesem Lärmen waren auch Ursach die vielen Thorheiten und Fehl-Tritte der Bußfertigen und Heils-begierigen/ welche nimmermehr gebilliget/ sondern jederzeit nach Vermögen denselben zu steuren getrachtet.

So gehets insgemein/ daß sich Anfänger duncken lassen/ sie haben schon alle Weisheit dahin/da sie doch noch niemal zu lebendiger Erkandtnuß und innerlicher Uberzeügung ihrer Ohnmacht und ihres jämmerlichen Nichts gelanget sind/ und weder das rohte Meer/noch Amalek/noch die Wüste/ noch die brennenden Schlangen gesehen haben/ und meynen dennoch/ es seye schon alles gewonnen.

Daher kommt ihre Bekehrsucht. Den Nächsten zum Heyl lieben / wäre freylich an sich selbs nicht böse / wann es gebührender massen in sanffter Stille geschiehet: Aber da machen die hitzigen Anfänger ein solches Geräusch im blinden Vertrauen auf sich selbs/schreibē Wunder-schöne Brieffe/ und zeigen offt in ihren Gesprächen und Manieren einen bitteren Eyfer/dessen allessen man sich doch nachwerts schämen muß. Weil man nicht gethan wie JEsus/ der die Grund-Reglen des Evangelii eher geübet als gelehrt. Diese hingegen verschwenden die wenige und ihnen zum eigenen Wachsthum so überaus-nöthige Buß-Kräfften im Geschwätz / die ihnen doch zu geheimer Bildung der neuen Creatur/ und zur Anklebung und tieffer Einwurtzelung in GOtt gegeben waren: Indem sie wollen Liechter seyn/ ehe sie selbst vom Göttlichen Liebe-Feur warhafftig brandten/ anderen einen Weg weisen/den sie selbst noch nie gewandelt / von solchen Geheimnussen reden / die sie unrecht verstanden/vielweniger aber erfahren und geschmäcket; welches dann offt wunderlich heraus kommt.

Erweckte Seelen hangen auch anfänglich fast sehr an den Menschen/und suchen bey denen fast allein ihren Wachsthum/ und daher machen sie mit ihrem allzu öffteren Zusammenkommen ein Auffsehen/ verliehren viel edle Zeit / und theure Gnaden beyeinander / da sie in der Stille bey den Füssen JEsu mehr gelernet hätten / und weiter gekommen wären/ wo sie fein ordentlich zu Hause innen geblieben/ und ihrem Beruff abgewartet hätten/

ten/ und den Heil. Geist allezeit bey sich behalten / in aufrichtiger Begierd / GOttes Willen zu wissen und zu thun. Zu dem wollen sie sich keines Welt-Menschen annehmen / machen ihnen offt eine verächtliche Minen/und sehen sie mit schehlen Augen an / wolten nur unter Christi Freunden seyn / in den Rosen und Lilien sitzen / fliehen die Bösen / reden ihnen nach / loben allein die Frommen/ und thun also nicht immer wie JEsus / der die Bösen gesegnet/ geliebet/ entschuldiget/ vor sie gebätten / ja sich ausgeleeret seiner GOttheit / Herzlichkeit und Weisheit / und wolte seyn bey den Menschen/ Sünderen und Narren / auf daß er sie erfüllete / wo man sich nur zu Ihme hielte.

Und so waren dann auch hier solche / die das Eingeweid der Erbarmung JEsu noch nicht angezogen/ der auch gegen dem grössesten Ubelthäter ein weich/ mittleydig liebreich Hertz trüge. Viele wunderliche Manieren/ die der Unrath waren/ so dieses neue Most ausgeworffen / sperreten der Welt das Maul auf / und machten die wahre Nachfolg Christi einigen zum Gelächter / und anderen zum Anstoß und Abscheu. Hierzu stiessen ihre unvorsichtige Reden / daß sie diesen und jenen Lehrer oder Gläubigen übers Ziehl rühmeten / und andere dargegen verkleinerten. Wie jene einfältige Weiber / die meynten/ wie gut sie es machen wolten / da sie sungen : Saul hat tausend erschlagen / David aber zehen tausend. Womit der arme David einen mächtigen und unversöhnlichen Feind über den Hals bekam/ und das gantze Königreich in Unruhe geriethe. Es ist diß Erheben

ben und Loben eine grosse Thorheit und Unverstand. Dann was sind alle Menschen / wann GOtt sein Liecht und Gnaden-Schein von ihnen abzieht? Eben was der helle Schein in denen Fensteren/ wann die Sonne untergegangen. Darum ists ein freventlich Zancken/ fragen welcher für GOtt im Himmel am höchsten seye/ gleich als hätten sie etwas gethan/ und nicht GOtt in ihnen. Wahr ists / daß GOtt Wunder thut in seinen Heiligen/dem zufolge muß Er bewundert werden/ und nicht das Werckzeüg / welches er gebraucht. Dann das hat ja nichts / als was ihm von oben herab gegeben wird.

Hiemit solte man in allem anschauen / GOttes Werck und Gnad/ und durch solche Betrachtung sich bewegen lassen / zu zerinnen in süsser Liebe zu GOtt / daß er so grosse Gaben uns verdorbenen und abgewichenen Geschöpffen verleihet/und sprechen: Ich lobe dich und dancke dir / du freundlicher GOtt und guter Vatter! dann deine Güte währet ewiglich. Du hast diesen Menschen ergriffen / und aus dem Läim der Sünden und Verdamnuß/ dir ein so herrlich Gefäß der Ehren zubereitet! So empfunde man den süssen Geruch der Gnade GOttes/ ausgegossen über seine Kinder / und kostete die Tröpflein seiner Güte / daß man auch in GOttes Liebe mit-entzündet wurde. Dann alles was der rechte Christen-Mensch ist und thut/das ist ein lauterer Thau der himmlischen Gnad auf der Paradieß-Lilien Christo / so da reucht nach GOttes Barmhertzigkeit in dem Sohn / der ein jedes seiner Glieder mit so vielen

seeligen Gaben zieret. Hätten die Corinther vor alten Zeiten solches betrachtet/ wäre keine Mißhelligkeit unter ihnen um jemands willen entstanden.

4. Da hätte man nun vieles können und sollen mit Liebe übersehen / und in Gedult ertragen. Aber da wolte niemand nichts nachgeben / und wurden auch viele von meinen Zuhöreren wider mich gereitzet und erreget / von eint und anderen Einwohneren dieser Stadt / denen doch weder mein Leben noch meine Lehr bekandt ist. Dann gewiß ist / daß meine Gemeind nimmermehr die geringste Klag ab mir geführet hätte / (wie dann auch noch jetz/ungeacht des vielen Schimpffs und Spotts so auf mich gefallen/ der meiste und gröste Theil (wenige gottlose Schwelger ausgenommen) Treue / Liebe und Zufriedenheit mit meinem führenden Predig-Amt bezeügen ; weilen ihnen ihr Gewissen sagt/ daß in allem nichts als ihre Seligkeit gesuchet) wo sie nicht dahin wären aufgewickelt und angestrengt worden von denen Fremden/ welche recht schlimme Vorurtheile wider mich geheget/ ehe sie mich in ihrer eigenen Sprach selbs gehört predigen. Wie dann unter vielen andern ein gewisser böser Zorn-Mensch noch ohnlängst einem Teutschen Gesellen rund gesagt: Er wolle keinen in sein Hauß nehmen / der meiner Lehre glauben und mich sehen wolte; setzte doch dazu: Ich beweise zwar alles mit der Schrifft/ was ich vorbringe / allein eben darmit verhexe und verzaubere ich die Leuthe. Auf solche Weise weißt die Welt und ihr Gott/ der Teuffel/ verhaßt und verdächtig zu machen die gerechten Wege des HErren. Und

wer

wer möchte wol genug Wort finden / zu beschreiben den Jammer meiner Seelen. Ich kame zu diesem Volck von GOtt und einer Gnädigen Hohen Obrigkeit gesandt / und fande sie / wie zerstreute Schaafe die keinen Hirten haben / und nachdem ich über Jahres-Frist bey nahe vergebens gearbeitet / ware ich in meinem Geist sehr unruhig / wie ichs doch angreiffen möchte / damit dieser armen Seelen Blut nicht auf meinen Kopff falle / und ich die Ungnad Christi und aller Heil. Englen auf mich lade. Ich legte mein Leben auf meine Hand / und ware willig / dasselbe durch die Arbeit aufzuzehren / wie dann ordinari alle Wochen 8. biß 9. Actiones gehalten / in denen theils die Bibel erklärt / theils den Catechismum ausgelegt und geprediget habe. Mein Anschlag ware / viele Vestungen der Hertzen vor den König der Herrlichkeit einzunehmen / und es schien auch Anfangs / als wolte die Sach angehen: Aber als Satan merckte / daß ein Ernst da wäre sein Reich zu stürmen / und viele hin und wieder von ihme abfällig zu werden begunten; so eräugete sich bald ein so erschröcklicher Widerstand von allen Orten her / daß ich bald innen ward / mit wem ich es zu thun habe. Alldieweilen man nur von weitem um ein Hunds-Nest herum gehet / so ligt der Hund noch zimlich still; aber wann man herzu trittet / und die Jungen under ihm wegnehmen will / alsdenn gehet der Lärmen an. Er spannete alle Macht an / sein lang besessenes Nest zu behaubten; darzu brachte er seinen Anhang auf die Beine / denen so sich wolten aufmachen / nach Jerusalem zu reisen /

reisen / den Paß zu versperren / und sie an dessen Bau zu verhinderen.

Sahe man nun einen seine Sünden und natürlich Elend bewäinen / so schrye alle Welt: Man bringe die Leuth zur Verzweifflung/man mache sie zu Thoren und Narren. Dachte einer an sein vorig geführtes ungöttliches Leben/ in Begierde/ mit GOtt Friede zu machen durch JEsum Christum/ und wolte deßwegen nicht mehr mit Lachen und Schertztreiben seine Zeit verderben/weilen ihm Himmel und Hölle vor Augen schwebten / und er den unwiederbringlichen Schaden der bereits verlohrnen Zeit nicht verschmertzen konte; so hieß es die Leuth hindersinnen sich/ der Pfarrer ist allzuhart und streng. Wolte jemand nicht mehr lauffen zur ausgelassenen Schwelgerey / so befremdete es die Nahm-Christen nicht weniger / als die Heyden vor Zeiten/ 1. Petr. 4: 5. und lästerten deßwegen/ sagende: Dieser will allein heilig seyn/ verachtet und verdammet uns / ist ein aufgeblasener Sönderling und Schismaticus &c. Weißh. Cap. 2. Sie vermaledeyten das theure Evangelium des grossen GOttes / als eine verführische Lehr / davor man sich hüten müsse / als dadurch die Menschen zum gemeinen Wesen und lustigen Gesellschafften untüchtig und gantz unbrauchbahr gemacht werden. Unterließ einer auch nur ein wenig / ich sage nur vor eine kurtze Zeit / seine ordentliche Beruffs-Geschäffte/ etwan aus dringender Seelen-Angst / dem Wort GOttes und Gebätt desto emsiger obzuligen/ und einen unbeweglichen Grund auf die künfftige Ewigkeit zu legen;

so

so schrye man: Die Haußhaltungen gehen zu Grund / man verbiete den Leuthen die Arbeit / wann diese Lehr einreissen werde / so werden Aecker und Felder wüst / das Land verarme / ja die Welt wurde so nicht lang bestehen. Da doch (neben dem / daß die geistliche Seelen-Arbeit weit schwehrer und der Natur unerträglicher / auch zugleich viel nutzlicher und nöthiger ist / als mit leiblichen Dingen umgehen) keinem / so viel ich weiß / in Sinn gekommen / die Arbeit aufzugeben; und hingegen viele Zeit durch Kranckheit / Unglück / Tröl-Händel / unnöthige Geschwätz / Fressen / Sauffen / Spielen / Tantzen und allerhand Divertissements oder Ergötzlichkeiten verlohren hingehet / darüber man aber nichts zu klagen findet. Ja es ist diese Beschuldigung / daß man die Arbeit verbiete / so übel gegründet / daß es vielmehr gewiß ist / daß unter den Handwercks-Leuthen und Taglöhneren keine fleißiger sind noch treulicher arbeiten / als diejenigen / welche von Hertzen begehren in der Liebe GOttes und in der Selbst-Verläugnung täglich zuzunehmen. Gleichmäßig verhält es sich mit allen anderen Berüffen; in denen die redliche Liebe allein allen Eigennutz vertilget / und antreibt / lauter um GOttes willen vor den Nächsten zu arbeiten / und ihne zu vertragen. Ach wie viele Zeit gehet zu Grund / da man weder für dieses Nun / noch vor die künfftige Ewigkeit etwas fruchtbarliches ausrichtet! Da sagt niemand nichts darwider. Aber wann ein Mensch einige Tage oder Stunden zu der so nothwendigen seligen Einkehr ins Hertz und inwendigen stillen Andacht

vor

vor GOtt widmet / da weißt man nicht Wort genug zu finden / die Zeit / die sich da verliere / zu bejammeren. Da man dennoch hierinnen nichts thut / als nur was auch andere für ihre Gesundheit thun / mit Spatzier-Fahrten / Lufft-Aenderungen / Curen und dergleichen / und dencket nur niemand daran / daß solches eine verlohrene Zeit seyn solte. Das ists / die Seele hält man vor nichts; der Leib ist der Götz / dem man ohne Reuen seiner Zeit / Mühe / Gedancken / Summa alle Talenten aufopfferet / welche solten angewendet werden zum Handthieren vor die Ewigkeit. Endlich führeten etwan 3. oder 4. Göttliche Reden untereinander bey hellem Tag / so gienge ein Geschrey / man halte nächtliche Versammlungen und Hexen-Täntz von 30. biß 40. Persohnen / da man in Läfften fahre / das Gras in der Matten zertrette / die Liechter auslösche / Proceßionen halte / sich unsichtbahr mache / 2c.

Und mit solchem Hagel und Blitz / hat der böse Feind unter den mir anvertrauten Weinberg hineingeschlagen / und so viel Raben und faules Geschmeiß darunter geworffen / daß es mit mir dahin kommen / wie der Prophet klagt: Ach! es gehet mir wie einem Wanders-Mann / wann das Obst eingesammlet ist / oder das Nachlesen geschehen im Herbst. Es ist keine Traube da / die ich essen möchte / noch frühzeitige Frucht / die meine Seele begehret / Mich. 7. Nahme ihm etwan ein junger Mensch in Sinn / seinem Tauff-Gelübd nach (würcklich und in der That) abzusagen der Welt und ihren Eitelkeiten / dem Teuffel und seinen

nen Wercken/ dem Fleisch und seinen Lüsten/ um dargegen zu geniessen den Kuß GOttes seines Vaters/ und sich zu nähren von der safftigsten Seelen-Speiß/ der süssen Gesellschafft JEsu des Gecreutzigten/ und den Heil. Geist nicht mehr mit unbußfertigem Leben zu betrüben / sondern vielmehr mit demüthigem / gelassenem Gehorsam und vielen Früchten des Glaubens zu erfreuen / auf seinen Winck zu mercken/ und seinen Handleitungen beugsam zu folgen ; so zertratte man solche liebliche Frühlings-Blümlein mit Füssen / und mußte der/ so sich nur ein wenig anliesse/ ein fruchtbarer lebendiger Wein-Reben an dem guten Weinstock JEsu im Paradieß GOttes zu werden / des Teuffels Kräutlein und Dorn-Reiser heissen / und nur je eher je besser vertilget werden / damit die Kirch rein bleibe/ und es ein guter Herbst gebe / und das Land nicht mit Krieg und Pestilentz gestrafft werde.

Mit einem Wort/ man spahrete auf der weiten Welt nichts/ Christi Nachfolge nur Jungen und Alten verdrießlich / eckelhafft und verdächtig zu machen. Von mir sagten einige : Er ist fromm. Andere aber : Nein / sondern er verführet das Volck ; er prediget GOttes Wort und führet einen frommen Wandel / aber wann er bey uns bleibt / so sind wir alle verlohren ; Man solte ihn nur fortjagen / ehe ein neuer Monat anfangt. Theils sagten/ man solte ihne zur Straff/ und aller Welt zum Schau-Spiel auf einen Laden naglen / und alle Stund siedendes Wasser über ihn abschütten. Das Kürtzeste / meynten andere /

wäre/

wäre / ihn samt seinem Wohn-Hauß zu Pulver verbrennen / wanns nur abgesondert stühnde. Und solche Reden giengen fort und fort; kamen sie aber vor meine Ohren / so freuete ich mich Schmach zu leiden und gelästeret zu werden / ja es thate mir also wohl / als gebe man einem Malvasier oder Krafft-Wasser zu trincken.

Als ich aber im Fortgang der Zeit vermerckte / was der Seelen-Feind mit diesem allem ausgewürcket / nemlich daß es / als ein gifftiger Nebel / alles Blust an diesem Kirchen-Baum fast verderbet / ja er wehret / daß beynahe kein Früchtlein zur Zeitigung kame; da fienge es erst an mir bitter zu werden / und mußte ich wehmüthig ausruffen: Ich habe vergeblich gearbeitet / ich habe meine Krafft umsonst und unnutzlich zugebracht. Esai. 49. Ja ich liege nicht / wann ich sage / daß ich etwas weniges empfunden habe von den Schmertzen JEsu / darüber / daß man ihn im gantzen Land so verschreyt / daß sein niemand nichts mehr wolte. Matth. 23: 37. Luc. 13: 34.

5. Was die grösseste Verwirung verursachet / ist die Finsternuß / so das Erdreich / und die Dunckelheit / so die Völcker bedecket / Esai. 60: 2. Ach! Christus und das wahre Geheimnuß des Evangelii ist unbekandt. Ich will nur ein kleines Müsterlein davon anziehen. Es ist mir begegnet / daß ich in einer Gesellschafft bey Anlaß gesagt: Ein rechtschaffener Evangelischer Lehrer habe einen Schatz von alten und neuen Warheiten in seinem Hertzen / und wann er allezeit mit liebreichen

reichen Gedancken GOtt anhangete / und genau in seiner Gegenwart lebte / so könte er allezeit mit einer erleuchteten Seele vor seiner Heerde erscheinen / und wurde nicht leicht in seiner Rede bestehen: dieses sahe man vor eine Schwermerey an. Ein andermahl sagte ich: Ich sehe die Evangelische Gebotte an / als so viele Verheissungen / massen was GOtt an einem Ort gebiethet / das verheisset er an einem anderen selbs zu würcken. Dieses wurde als ein Irrthum gescholten / ungeacht Paulus selbst solches gelehret / 1. Thess. 5: 24. Getreu ist er / der euch ruffet / welcher wirds auch thun. Und was könte uns in unserem äussersten Unvermögen tröstlichers seyn? Wiederum fragte ich einen Frantzosen / der um der Religion willen zwantzig Jahr auf den Galleeren gewesen / ob er des Himmels gewiß seye / ob ihm seine Sünden verziehen / und er vor GOtt gerechtfertiget worden seye durch JEsum Christum / und was er aus dieser Rechtfertigung für Früchten genossen währender seiner Trübseligkeit? vermeynte Wunder von ihme zu hören / wurde aber nicht wenig bestürtzt / da er mir trotziglich heraus sagte: Was! das sind Dinge / die niemand wissen kan / als erst nach dem Tod. Ich wolte ihn des Gegentheils überweisen / gewann aber nichts mehr damit / als daß er davon schnurrete / und mich in der Stadt als einen Ketzer verschreyete. So giengs nach dem Sprichwort: Homine imperito nihil quicquam iniquius! Die Reichthümmere und Schätze des lebendigen GOttes müssen aus der Erfahrung

und aus dem Genuß erkandt werden / sonsten eyfferet man offt mit Unverstand wider die allertheuresten Wahrheiten des Evangelii. Wo nun hoch-ansehnliche Leuthe mit dergleichen Vorurtheilen angesteckt sind / so rennet der Pöbel blindlings nach / und hütet sich wohl / einem Ketzer das Wort zu reden / sonderlich wann er dem Fleisch und der Eigenliebe den Untergang ankündet.

Die Andere Klage.

In seinen offentlichen Actionen und Privat-Unterweisungen brauche er harte Reden / sagende: Nur die Seinen seyen die Auserwählten / die anderen aber seyen verdammt und des Teufels. Welches dann die Leuth veranlasse zu sagen / Er habe eine andere Religion.

Verantwortung.

I.

Diese Klag kommet von niemanden / als von solchen / die in ihren beliebten Sünden muthwillig verharren / und sich tausendfach mehr ins Verderben und in die Hölle stürtzen / als es ihnen gesagt werden kan. Auch sind einige von denen / die solches wider mich gezeüget / gantz betruncken und beräuscht vor denen HH. Examinatoren erschienen / und haben / ehe sie zur Verhör hinein beruffen worden / mit ihrem

greulichen Gewühl an Tag gegeben / wer sie seyen. Man kan wohl sagen / daß es die Trussen Teutschlands seyen / die das Wort GOttes geflohen / so weit sie gekont / damit sie nur ihre viehische Lüsten ohne Scheu oder jemands Einrede fein büssen und sättigen möchten. Daher auch einer / der mir auf der Straß begegnet / dem ich mit hertzlicher Sanfftmuth seine Heils-Gefahr vorzustellen vermeynt / mir ins Angesicht gesagt: Ihr dörffet uns nicht schimpfieren und reformiren / wir sind selig worden / ehe ihr herein kommen. Und wolte ich nicht ärger von diesem grimmigen Thier-Menschen tractiert seyn / so mußte ich ihne mit seufftzen verlassen / und meinen Weg fortgehen / da er mir entsetzlich nachgeschryen und gebrühlt. Und dieses ist mir in Beyseyn eines Examinaten wiederfahren.

2. Fromme Menschen haben solches nicht geklagt / sondern es ist die Gnade GOttes an ihnen offt so groß gewesen / daß sie mit zerschmoltzenen Hertzen bezeüget: Es seye ihnen offt nicht anderst / als schütte man Balsam über sie ab / und sässen sie an einem köstlichen Mahl / daß sie wohl für übergrosser Freude mildiglich wäineten; so gar bewegte sie die Predigt von dem Lämmlein GOttes / der ihnen aus der Noth / die sie fühleten / zu helffen kommen sey / und war ein jegliches Werck und Leiden des allersüssesten JEsu Christi / ja ein jedes Wort aus seinem Mund geflossen / ihnen eine köstliche Tracht / darab ihre Seele fürstlich wohl lebte / und Gutes zu thun sehr angereitzt ware / gütig / gedultig / demü-

thig / freundlich zu seyn / nach dem Exempel ihres lieben JEsu / der sie so reichlich geliebet und gesättiget / welches alles wohl unterwegen geblieben wäre / wann ich als ein Moses nur wäre mit Donner und Blitzen aufgetretten. Allein dieses gute Ding kame nur in und über diejenigen / so keine Ruh / noch Trost / noch Gefallen an ihnen selbs / ihrem Leben und Wercken hatten / und in sich nichts anders fanden / denn Dürfftigkeit / Armuth / Sünde / Boßheit / Ungedult / Unglauben / und viel anderen Unraht mehr / dessen sie sehr gern loß und quitt wären / und sich allein dessen trösteten / daß sie einen wußten / der ihnen helffen wolte und könne / und um ihrentwillen sich habe so elendiglich mißhandlen lassen. Hingegen ware diß Manna verborgen / denen so bey ihren Fleisch-Töpffen und vollen Gläseren sitzen blieben / denen eine Kanne voll Weins lieber als eine Lampe voll himmlischen Salböhls ware / und also griffe solch süß Evangelium den rohen Leuthen nicht mehr ins Hertz / als wann man einem Schwein auf der Harpffen spielete. Sie blintzlen mit den Augen / damit sie nicht sehen müssen / und was könte ich von meinem schwachen Vortrag wohl erwarten / nachdem die selbs-eigenen Reden des HErren an diesen Leuthen unkräfftig verblieben.

3. Hab ich aber diesen frechmüthigen Sünderen harte Reden gebraucht / so habe ich allezeit mit der Heil. Schrifft geredt / und ihnen den jämmerlichen Zustand eines Gnaden-losen und unbekehrten Menschen in der Zeit / und so er ein sol-

cher

cher bliebe / in der Ewigkeit abgemahlet / ob ihnen dermahleneinst die Augen aufgehen möchten / und der unerträgliche Zorn GOttes von ihnen abgewandt werden. Ich verdamme niemand / es stehet auch weder mir noch einigem Menschen zu / vor der Zeit zu richten / ehe der HErr kommt; sondern ich predige nach der Maß der Gaben Christi / das Evangelium jederman zur Buß und Seligkeit. Aber wie ein mancher / den ich gleichsam bey den Haaren aus dem Verderbens-Schlund habe ziehen wollen / hat mich als ein wütiger Hund in die Arme gebissen. Wie offt hab ich sie gefragt: Was sie für Klag haben wider JEsum / was er ihnen zu Läid gethan / wer den getreuen GOtt und Erlöser also bey ihnen verböseret und verleumdet habe / daß sie sich nicht von der Welt und dem fleischlichen Wesen abkehren / und zu der Schönheit / Liebe / Gnade / Geist / Bilde / Wort und Gemeinschafft JEsu wenden wollen? Ob sie etwas haben / das besser / schöner und vollkommener seye dann GOtt? was sie doch aufhalte zu JEsu zu kommen / das Leben in Ihme zu haben? Sie seyen ja keine grosse Herren die vieles zu verläugnen hätten / sondern meistens ausgehausete (arme Leuth) Bättler / könten aber / so sie je gut Sach anzunehmen zu bereden wären / aus armen Taglöhneren Könige und Priester werden vor GOtt und dem Lamm. Ich bate sie / sie soltens nur 8. Tage probieren / ob das Leben JEsu nicht süsser seye / als ihr wüst unflätig Sünden-Leben / ob seine Umhalsungen so erschröcklich / und es so gefährlich seye

 in

in der Schoos der Liebe GOttes zu ruhen. Aber umsonst / sie sind resolviert zu bleiben wie sie sind. Nun warten sie biß die Gnaden-Zeit vorbey / und der Schwefel-Pfuhl sie wie Sodom verschlingt. Es seye dann noch jemand von diesen unseligen Sünden-Knechten / welchen GOTT (der dem Abraham aus den Steinen Kinder erwecket) zu einer Gedenck-Säul seiner unbeschreiblichen und über allen Widerstand triumphirenden Gnade machen wolte. Hätte ich sie bey allen ihren herrschenden Sünden mit dem Himmel vertröstet / so wäre ich ein Prediger für dieses Volck / hätte aber mich samt ihnen fein in die Hölle hinein geprediget / Mich. 2:11. Jerem. 6:13/ 14/ 19.

Ach! es gehet mir läider als wie einer Mutter / die ihr Kind mit nassen Augen zum Hals-Gericht begleiten muß: Sehr schön redt davon jener theure Zeüg GOttes: Das Straffen macht solche Ungewitter und Gefährlichkeit im Schiff / wann Christus also solte predigen / daß er die Welt ungestrafft / und ihr Thun blieben ließ / so schwiege er eben so mehr / und bliebe draussen / dann so der Welt Ding gut und nicht zu straffen ist / so darff man sein nirgend zu. In welchem Fall der HErr kein JEsus wäre / indem er nicht erschienen wäre sein Volck seelig zu machen von ihren Sünden / alldieweil er sie darinn liesse fortfahren; oder man wolte glauben / es seye nur ein Heyland / die Seinen nur von der Straff / nicht aber von der Sünd selbs zu befreyen. Alsdenn könte man nicht sagen / sein Blut reinige von aller

ler Untugend / sondern es mache nur los von der Pein. Ach / was vor ein mageres Evangelium wäre doch das! Wenige oder fast niemand darff hier es offentlich gestehen; gleichwol ist der grösseste Hauff also geartet / daß sie diese Meynung über zwerch und unter der Hand suchen zu behaubten. Dieses erhellet augenscheinlich hieraus/ daß sie zum Haupt-Zweck eines Predigers dieses setzen / daß er die Leuth tröste mit Vorhaltung des Verdienstes Christi / als genugsam alles zu ersetzen / was an der Heiligung ermangle. Da er ihnen vielmehr die Kräfften dieses Göttlichen Verdienstes anpreysen solte/ als mächtig und reich genug / sie vollkommen seelig zu machen / nicht allein von der Sünden-Straffe/ sonderen sie noch über das zu reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes/ und die Heiligung in ihnen zu vollenden / ohne welche niemand den HErrn sehen wird. Solte man nicht zu diesen unseren gar trüben und finsteren Zeiten wünschen/ Hirten zu haben/ die die Gestalt des gecreutzigten JEsu an sich hätten / und mit donnerender Stimme GOttes instehende Gerichte dräueten/ die an GOtt und Christo eintzig hiengen/ und der Welt und ihnen selbst abgestorben wären / die dem Sünder kein Quartier gäben / sondern ihne treiben biß er sich GOtt ergiebt / dem Evangelio JEsu genau und exact nachzuwandlen/ die selbs zu erst von GOTT gelehret wären/ um im Stand zu seyn / andere im Heiligen Geist und mit Krafft zu lehren / und jederman mit Nachdruck die Warheit zu sagen/ ohne ein Blat

 vor-

vors Maul zu nehmen / die würcklich mit Paulo sagen können: Ich habe euch übergeben / was ich vom HErrn empfangen habe. O GOtt! stosse doch bald solche getreue Arbeiter aus in deine Erndte!

4. Ist mir läid / daß meine Gemeinde nicht ein lustiger Paradieß-Garten ist/ voll der edelsten Pflantzen. Wäre es mir nicht eine Freude und eine Crone an dem Tag des HErrn JEsu? Wem macht es Schmertzen/ als eben mir / daß sie lieber Dorn-Sträuche bleiben / und ich dem HErrn des Weinbergs keine Frucht präsentiren und vorstellen kan / wann er kommt. Ich achte also nicht des schimpflichen Spotts / da sie diejenigen / bey denen GOttes Wort in etwas fruchtet/ die Meinen nennen / als ob ich mir einen Anhang zu machen suchte/ wie der sonst Löbliche Käyser Trajanus Ignatio verwiesen / welches ich aber als einen Antichristischen Greuel verfluche. Die armen Schäflein wären wohl schlecht versorget/ ich bin ja selbst nicht mein / der HERR / dessen sie sind/ ist Christus JEsus/ zu dem ich sie allezeit hinweise / als dem / der ihnen alle Genüge und Fülle der Güter geben könne / und würcken was ich ihnen verkündige / bey JEsu werden sie auch wohl seyn und bleiben ewiglich. All mein Amt und Geschäfft ist / von der Fülle die in JEsu ist / zu zeügen / damit alles ihme nachlauffe. O daß mir der Menschen-Heyland Weisheit und Gnade gäbe! einen jeden zu lehren/ wie er Christi Stimm von einer frembden könne unterscheiden/ und alsobald die Schaafe bey

der

der Hand zu nehmen / sie von der Verführung zu retten / und heimzubringen zu dem guten Hirten / der das Leben vor sie gelassen hat. Der führet und weidet sie an den klaren Wasser-Brunnen der Liebe GOttes des Vatters / und an den graßichten Auwen der Gnade des Sohns / und der Freude des Heil. Geistes. Von welcher süssen Seelen-Weide solche Spötter sich immer mehr entfernen / biß sie dem Wolff in den Rachen gerathen; da sie unterdessen mit den Distlen der Welt-Sorgen / und den Mist-Lachen der Füllerey und Fleisches-Lüsten vorlieb nehmen müssen. Daß aber diejenigen / die da erkennen das Werckzeüg der Gnade GOttes an ihren Seelen / solches lieben / und gern mit ihm umgehen / da thun sie gar recht und wohl daran. GOtt will es auch also haben / und wird nicht nur hier geschehen / sondern auch im neuen Himmel und in der neuen Erde in alle Ewigkeit. Trotz dem gantzen Höllen-Reich / so weit und breit und tieff es ist!

5. Was sie aber mag veranlasset haben / zu sagen / ich habe eine andere Religion / so weiß ich keinen anderen Grund / als daß ich ihnen die falschen Stützen ihres Christenthums und ihrer Religion umzuwerffen getrachtet / damit sie nicht / ewig betrogen / vor GOttes Richter-Stuhl mich anklagen / und Raach über Raach schreyen möchten. Dann als ich einen nach dem andern examinirte (wie auch im Leiblichen ein Rebmann einen Stock nach dem andern besehen und betrachten muß) und mich nicht blinder Weiß auf anderer Pre-

diger Arbeit füssen könte/ weil keiner für mich in die Verdamnuß gehen wird; da fand ich/ daß ihre gantze Sach beruhete in Menschen-Wercken/ als Predig-hören/ Sacrament-nehmen/ sich einen grossen Sünder erkennen wider alle Gebotte GOttes/ Vergebung begehren/ mit dem Mund bekennen/ man setze sein Vertrauen allein auf Christum/ Besserung des Lebens versprechen/ sich hüten vor groben Sünden/ sein Gebätt thun/ und der Nahrung abwarten. Solche wurde je mancher Pfarrer für die besten Christen halten. Ja die hält man vor die rechten Frommen/ die nicht zu weit gehen/ vor brave/ haupt-ehrliche/ wohl-berüchtete/ eingezogene Leuth. Aber Ach! sie kennen nicht einmahl die Schaalen des Evangelii/ wie viel weniger das Marck und Wesen davon. Sie verstuhnden gantz nichts/ von dem tieffen Sünden-Fall/ zehen Gebotten/ Glauben/ Vatter Unser/ dem Unterscheid zwischen einem lebendigen und todten Glauben/ zwischen der alten und neuen Creatur/ äusserlichen und innerlichen Gottesdienst/ Hertzens-Grund und Heucheley. Sie wußten gantz nichts von der neuen Geburt/ dem Joch Christi/ der Verläugnung seiner selbst/ der Salbung/ Heiligung/ und warum und wie GOttes Wort im Menschen leben und wohnen müsse. Das ware ihnen eine gantz unbekandte Arabische Sprach.

Solche nun konten von mir keineswegs für wahre Tisch-Genossen erkennt werden. Weil sie aber indessen gewohnt waren zum Sacrament/ wie das liebe Vieh auf die Allment oder

gemeine

gemeine Waide/ getrieben zu werden; so kahme ihnen frembd vor/ daß ich nicht alles ohne Unterscheid wolte lassen hindurch schleüffen/ wer nur gute Wort gabe/ sondern nach dem Catechismo und Cantzel-Büchlein/ wahre Buß und Glauben begehrte/ und nicht weniger als dieses. Sie meyneten: Sie hätten es nun schon so lang empfangen/ es geschehe ihnen mit der Weiß zu viel. Da heißt es immer/ andere Pfarrer machen es nicht also. Und wie solt ich es ihnen erlaubt haben/ werden doch Disteln und Dörn nur grösser und stärcker ab dem Thau und Regen/ so den Pflantzen und Blumen so wohl thut. Also wird ein fauler Nahm-Christ ab den Verheissungen und Sacramenten nur sicherer und verstockter/ es muß je eine Aenderung zu erst da vorgehen. Oder wie solte JEsus seinen neuen Wein schütten in ein Hertz/ das voll Sünd und Welt-Liebe ist? Die Lebens-Kron einem Rebellen und Verächter auffsetzen? das Siegel der Kindschafft auf ein Pharisäisch-gesinntes Gemüth drucken? und das Gnaden-Zeichen demjenigen geben/ der die Regierung und Würckung der Gnade verwirfft?

Und leyder! machens freylich viel Prediger anderst/ man macht kurtze Arbeit/ vielen wird nicht einmal eine historische Wissenschafft beygebracht/ will geschweigen das wahre Christenthum eingepflantzet/ so vor GOtt bestehen kan. Ich meyne ja es seye eine nicht gar zu gemeine Sach/ daß die Leuth angetrieben werden/ das Liebes-Reich des Sohnes GOttes in sich zu suchen/ sich in ein neues Modell giessen zu lassen/ und in das Bild JEsu

verge-

staltet zu seyn. Man hält sich nicht damit auf / ihnen zu weisen / daß sie beruffen seyen Tempel des Heil. Geistes und Häuser der Heil. Drey-Einigkeit zu werden. Diese einige Warheit wurde ihnen bald die Schuppen von den Augen fallen machen / zu sehen / was sie zu verläugnen und zu verlassen hätten / um den Heil. Geist nicht zu betrüben. Aber eben das ists / was man am meisten zuruck lasset / sich vergnügende / den Leuthen etwelche äussere Pflichten aufzulegen / die sie in ihrem elenden Zustand lassen / und nur immer mehr verblenden / grad eben mit der Einbildung / man thue dennoch viele gute Wercke / die zur Seeligkeit bringen. Sind sie dann zur Heil. Tafel gewesen / so laßt man sie lauffen / und siehet wenig darnach / ob der grosse Schatz / den sie empfangen zu haben vorgeben / in ihnen würcke / daß sie Krafft dieser Speiß arbeiten / am Tempel bauen / ihr Tagwerck ausmachen / wider sich selbst kämpffen / gegen alle Seelen-Feind sich ritterlich wehren / und dem Kleinod getrost nachjagen und ringen.

Es ist bekandt / wie viele läider! heut zu Tag Prediger sind / nur ihr Stuck Brod oder gemächliche Tage in weltlichem Ruhm zu haben / nicht aber aus brennender Liebe / JEsu Seelen zu gewinnen / und im Glauben ihren Schweiß mit JEsu Blut zu vermischen. Erschröcklich ist es nur zu gedencken / daß derjenige / der ein Diener des Heil. Geistes seyn soll / und dessen Amt führen / ja JEsu Leben und Sitten mit seinem Exempel darstellen / und vor das Interesse seines Reichs

und seiner Ehre zu streiten gerüst seyn / daß derjenige / sag ich / sich selbst zum Glied und Werckzeüg des Satans mache / durch ein weltliches irzdisch-gesinnetes Leben. Wer Israel aus Egypten bringen will / muß selbsten erst Pharaonis Hof und Lüste verlassen haben. Wer in das gelobte Land führen will / muß den Augenschein zuvor eingenommen haben / wie Josua und Caleb. Diese aber weil sie nichts wissen von der Erleuchtung des Heil. Geistes / und der innerlichen Offenbahrung JEsu Christi im Hertzen / so verschreyen sie das Gnaden-Werck der Hoch-Heiligen Drey-Einigkeit / als eine Enthusiasterey / und schüttlen die Köpff darüber ; als die da nicht acht geben und mercken / daß sie allemal ihr eigen Urtheil ablesen / so offt sie ihren Zuhörern die Schrifft-Oerter hersagen / aus dem 14 / 15 / 16 / und 17. Cap. Johannis / wie auch aus dem ersten Send-Brieff dieses Göttlichen Apostels / deßgleichen aus 2. Corinth. 3. und 4. &c. Welche Oerter deutlich von der Erleuchtung des Heil. Geistes reden / ohne welche wir weder GOtt noch JEsum Christum erkennen. Und was die innere Offenbahrung JEsu Christi betrifft / was ists anders / als was wir alle Tag lesen / aus Joh. 14: 21 / 23. Wer meine Gebotte hat / und hält sie / der ists / der mich liebet / wer mich aber liebet / der wird von meinem Vatter geliebet werden ; Und ich werde ihn lieben / und mich ihm offenbahren. Und wiederum spricht JEsus: Wer mich liebet / der wird mein Wort halten / und mein Vatter wird ihn lieben / und wir werden zu ihm

kom-

kommen und Wohnung bey ihm machen / 2c. Anderstwo ruffet JEsus: Siehe / ich stehe vor der Thür und klopffe an: So jemand meine Stimme hören wird / und die Thür äufthun / zu dem werd ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten / und er mit mir. Apoc. 3: 20. Und abermal spricht JEsus / Matth. 11: 25 / 26 / 27. Ich preise dich Vatter und HErr Himmels und der Erden / daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast / und hast es den Unmündigen offenbahret. Ja Vatter / denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir. Alle Ding sind mir übergeben von meinem Vatter; Und niemand kennet den Vatter / denn nur der Sohn / und wem es der Sohn will offenbahren. Was bilden sie sich dann ein / daß alle diese prächtige Verheissungen sagen wollen? Oder gedencken sie / es seye nur so eine Großsprecherey / und weilen es verblümte Reden seyen / so seye es bey weitem nicht so viel im Wesen selbs? Was wäre dieses doch für eine Erkandtnuß! Es wäre gleich viel / als sagte einer / das irrdische Canaan seye vortrefflicher als das Himmlische / dessen jenes ein Vorbild ware; Und die Wasser des Jordans seyen dem Strom der Wollüsten / so von GOttes Thron ausfliesset vorzuziehen.

Wider grobe Laster eyfferet man endlich noch / welches aber auch ein frommer Heyd hat thun können / als ein Cicero, Seneca und dergleichen. Aber dringet man auf wahre Heiligung / die sich gezieme dem grossen Wunder-Werck der Offenbahrung GOttes im Fleisch / so heißts: Man

spanne

spanne den Bogen zu hoch / man gehe zu weit / thue zu viel an der Sach:

Dergleichen Reden führen die /
So sich nach Christo nennen /
Verläugnen in dem Leben je /
Was sie mit Mund bekennen.
Sie schelten wohl für Ketzerey /
Daß man sie wolt bereden frey /
Ein Christ müß heilig leben.
Daß JEsUs und sein Geist die Sünd
In uns durch Glauben überwind /
Ist ihnen gar nicht eben.

Also werden die Leuthe verzauberet / und um ihre arme Seelen gebracht / und das blinde Volck hat es gern also. Man lässet die Leuthe hingehen in ihren sündlichen Gewohnheiten / und unwiedergebohrnen Zustand. Die Prediger sind zufrieden / wann sie nur zu rechter Zeit eine Sermon ablegen / heissen und tractieren alles / als liebe Mit-Christen / Kinder GOttes und würdige Communicanten / und führen zur Entschuldigung ihrer Sorglosigkeit / die Menschen zu prüffen und sich ihres Zustandes zu erkundigen / im Mund das Sprichwort: De occultis non judicat Ecclesia, das ist verborgen / wer kans wissen. Aber soll dann ein Rebmann nicht wissen einen Unterscheid zu machen zwischen den guten Reb-Schossen und den wilden Wasser-Reben / oder zwi-

zwischen einem Weinstock und dem Unkraut / so zwischen den Stöcken aufschiesset? Soll ein Capitain und Hauptmann die Liberey und Losung der Königlichen Armee nicht kennen / und darbey den Feind entdecken? Sehe ein jeder unter uns zu / daß er nicht mit den Blinden Leiteren den Lohn empfahe. Soll sich einer bey einem grossen Fürsten vor einen Baum-Gärtner angeben dörffen / der wann man ihne fragt / welches ein wilder Baum seye / der nur herbe Holtz-Früchten trage? und welches hingegen ein edler Zweig und Stamme seye / würdig einen lustigen Baum-Garten zu zieren? der / sage ich / alsdann etwas davon aus einem Buch herschwätzen oder lesen wolte / aber solches nicht auf diesen oder jenen Baum in specie appliciren könnte! Wäre man wohl mit einem Wächter zufrieden / der alle Abend mit heller Stimme die Leuthe in der Stadt insgemein vor dem Feuer wahrnete / und wann er das Lust-Welt- und Sünden-Feur / so der höllischen Feuers-Brunst Anfang und Vorbott ist / an einem Ort sehe aufgehen / er denn nicht hingienge und anklopffete an der Pforten des Hauses? Solte wohl der grosse König nicht andere Wächter haben in der geistlichen und ewigen GOttes-Stadt!

Sie sprechen Friede / Friede / wo GOtt seinen Zorn will angekündiget haben. Indessen heuchlet das Volck immerhin mit Zusage der Besserung / und der Lehrer heuchelt mit Ankündigung der Gnad / gehen zwar zur Kirchen / singen und bätten mit dem Hauffen / aber das Hertz ist leer

wie

wie vorhin / und bleiben die Leuthe Anno 1707. so bös / als sie 1706. gewesen. Aussert der Kirch wird des Hochgebenedeyten HErren und Heylandes JEsu Christi wenig gedacht / welches doch die alten Teutschen nur aus dem Liecht der Natur vor eine absurde Sach angesehen / daß man die GOttheit und ihren Dienst in Templen einsperren wolle / wie Tacitus meldet. Viele Lehrer machen den Weg fein breit / damit ja das Volck nicht sage: Ey! stehet es also um den Weg zum Himmelreich / so ist unser Pfarrer selbst noch nicht darauf. Da ist alles ruhig und still / Lehrer und Zuhörer sind mit einander wohl zufrieden. Oder sie binden den anderen unerträgliche Lasten auf / die sie selbst nicht mit einem Finger anrühren / stellen ihnen offt erhabene Tugenden vor in der höchsten Vollkommenheit / ohne den wahren Weg zu zeigen / dazu zu gelangen / ohne die Seelen zu JEsu Christo zu führen / der der Weg ist / die Warheit und das Leben. Man siehets auch bald / ob ein Prediger im Gehorsam des Heil. Geistes stehe oder nicht. Ein im Truck / Leyden / Kampff / und ernster Vollbringung des Willens GOttes geübter Lehrer führet weit eine andere Sprach / als ein Cavallierischer Schwätzer. Ja wo jemand ist / der ins Werck zu setzen trachtet / was er von der Cantzel vernommen / so ist offtmahlen der Pfarrer der erste / ihn als einen armen Gecken zu verspotten / worüber einem wohl die Haar gen Berg stehen möchten. Wann ein solcher Pfarrer die schärffsten Predigten hielte / so wurde man es doch nicht an ihn zörnen / die

Welt verstehet den Schimpff wohl / und nimmt alles vor gut auf / was von lieben Freunden kommt; denn sie mercket fein bald / daß es nicht Ernst ist. Dargegen verhaltet sichs weit anderst mit solchen / welche die Sach ernstlich angreiffen / durch Trieb einer in ihnen brennenden Liebe GOttes / die sich redlich befleissen zu thun / was sie andere lehren; Man kan sie nicht leyden / oder wenigstens dultet man sie ungern. Dergleichen falsche Geistliche brauchet der Satan als Spionen und Meuchel-Mörder wider die / so ein rechtschaffenes lebendiges Christenthum treiben / und mit ihrem eigenen Exempel predigen / was andere nur mit grossem Geräusch von der Cantzel herunter schreyen. Jene laden Kugelen / diese aber schiessen nur mit Pulver gegen des Teufels Heer / machen sich indessen mit blindem Eyffer auf wider die / so das Himmelreich mit Gewalt zu sich reissen. O eine entsetzliche Verkehrtheit und Verwirrung! daß die / so Amts halben verpflichtet sind / die Erkandtnuß und Liebe unseres HErrn JEsu Christi in der Welt aufzurichten / noch Anstösse und Aergernussen in den Weg legen. Indem sie die Seelen mit fruchtlosen Ubungen aufhalten / und die / so am Werck des Herren arbeiten in Mißcredit setzen und verschwärtzen. Es ist eine sehr schwehre Sünd an einem particularen oder gemeinen Menschen / den Fortgang des Wercks GOttes hemmen. Das aber ist der allergrösseste Fluch über Pfarrer / wann sie aus Neid und Eyffersucht einfaltigen Seelen / die sich auf den Weg machen zum Himmelreich / den

Zu-

Zugang versperren / indem sie die gerechten Wege des HErren verschreyen / als wären es krumme Wege. Gibt es Schäflein in der Gemeinde / die nach dem Ertz-Hirten ruffen und bläcken / so solte ein solcher billich sein Hirten-Hertz sehen lassen / und zeigen / wie er die Seelen liebe / und sich nicht dauren lasse ; Aber da ist er zu faul solchen nachzulauffen / und sie auf der Achslen auf das Lilien-Feld JESU zu tragen. Ach! wie ungern will man unter das Register / der Creutz-Zeugen JEsu! Wer will sich nun bey so gestalten Sachen verwunderen / daß grobe / unwissende Leuthe einen auch nur geringen Eyffer und Ernst wohl des schlechtesten Pfarrers im Lande für eine andere und neue Religion ansehen?

Die Dritte Klage.

Sonderlich aber beklagt man sich ab seinem Methodo Concionandi, Weiß und Manier zu predigen / indem er seine Predigten mit scharffen Dräuungen / ohne darauf folgenden Trost ende / und deßwegen seine Zuhörer fast in Verzweifflung bringe.

Verantwortung.

I.

Es ist kein Befelch oder Vorschrifft von einer ordinari Methoden / wie und auf was Art

eine jede Predigt zu halten/ vorhanden/ sonderen es stehet ohne Unterscheid einem jeglichen Pfarrer frey/ eine zu gebrauchen nach Belieben/ sofern er nur nicht affectiret/ oder etwas sonderbahres suchet/ auch sonsten einem jeden seine Sache werden laßt. Gebe er jetz des Königs Kinderen ihren Theil vorher/ und dann den Gefangenen/ und zuletst den Verrätheren und Rebellen/ oder mache er bey diesen den Anfang/ da ligt so viel nicht an. Dann ich fast in jeder Action meine Zuhörer in 4. Classes oder Gattungen abtheile. Nämlich: 1. Den groben rauchen Hauffen/ der ihm singen und sagen laßt/ pfeiffen und Klag-Lieder spielen/ und lauter nichts darum gibt. 2. Die um die Seligkeit eyfferen/ aber sich in falschen Wegen aufhalten; bey denen JEsus nicht ist der Weg/ darauf sie wandlen/ die Wahrheit die sie lehret/ und das Leben so sie beseelet. 3. Die ihnen selbs um ihren Sünden willen mißfallen/ und erkennen wie groß ihr Sünd und Elend seye/ deßwegen auch nach der Gnaden-Quell dürsten. Und 4. welche die ausgegossene Liebe GOttes in Christo JEsu geschmäcket/ und mit ihme Bekandtschafft gemacht haben.

2. Obschon ich den in Schulen von meinem Herrn Præceptoren erlerneten Methodum keineswegs verachte/ und wohl für den natürlichsten halte; so hat mich doch zu einer Abänderung veranlasset und gleichsam gezwungen/ die grosse Sicherheit/ Dummheit/ Unempfindlichkeit und Schlaffsucht meiner Zuhörer.

Man höret weder den Himmel und seine Zeichen/

chen/ noch GOtt und sein Wort/ und seine Gerichte/ die bald und schröcklich kommen könten/ eben wie sie schon geistlich kommen sind ; indem alle Tugenden/ Glauben/ Liebe/ Hoffnung darnieder ligt / und alles so trocken ist/ wie die Wüsteneyen des sandichten Arabiens/ da man kaum ein Tröpflein Wassers findet/ viel weniger einen grünen Baum/ daran etwan ein Früchtlein hangen thäte. Die geistlichen Gnaden sind so rar ; der Geist der wahren Wiedergeburt findet sich in so wenig Leuthen ; der Tag der Gnaden und der Heiligkeit ist untergangen/ und eine finstere Nacht bedecket die Christenheit ; der ersten Christen Eyffer ist bey dem fleischlichen Frieden/ Ruh und Freyheit erlöschet und erstorben. Wen solte das nicht zu blutigen Thränen bewegen? GOtt donneret/ die Wächter posaunen/ Himmel und Erde seufftzen/die erste Welt/ Sodoma und Gomorrha/ die eingeäscherte Stadt Jerusalem/ die zerstörten Kirchen in Orient und Occident, die benachbarte/ auf vielerley Weiß gezüchtigte Städte/ und Länder schreyen uns zu; Aber wer wachet auf. Die Harpffe des Evangelii klinget/ man hörets gern/ und thut doch nichts darum. GOtt lasset seine Himmels-gläntzende/Schnee-weisse Friedens-Fahne wehen/ aber man achtet nichts. Wir sehen sein Blut-rothes Panier/ ich meyne JEsum am Creutz/ aber wer begehret mit ihme gekreutziget zu werden! GOtt strecket seine schwartze Zorn-Fahne aus über die gantze Erde/ aber wer erzittert? Hat der grösseste Hauffe der Nahm-Christen ihre Frommkeit auch einmahl so weit gebracht/

als die Teuffel in der Hölle / Jac. 2: 19. Und bey allem diesem Greuel wollen sie noch getröstet seyn. Freylich höret die schwülstige Natur immer gern etwas gutes und sanfftes von ihr selbs / und es wäre gut / daß die Segen / so den treuen Streiteren JEsu aufbehalten sind/und der Trost/ der für die nach GOTT Betrübten in Heiliger Schrifft beygelegt ist / nicht zu gestlichen Complimenten worden wären / mit denen Krämerey getrieben wird. Dann darmit macht der Wolff ein Loch ins Garn/und laufft darvon/ und kommt also nimmermehr zu der Lammes-Art JEsu / biß er in GOttes Gericht fallet. Dann endiget man die schärffeste Predigt mit einem Trost / so sagt die unbekehrte Welt: Er hat scharff geprediget / aber doch hat er einen guten Trost hinden nach gegeben / oder hat ihn nächst-künfftig zu geben versprochen / und darmit dencket beynahe niemand an eine grundliche Umkehr.

3. Hat sich gar keine Gefahr der Verzweifflung bey niemanden gezeiget / oder auch nur von weitem verspühren lassen / und ist dieß ein recht lästerlich Ding / daß Leuthe von Verzweifflung reden / die weder Tod/ noch Gericht/ noch Hölle nur einen Tag in ihrem Sünden-Lauff hat hemmen können. Die nicht einmahl eine halbstündige Seelen-Angst über ihren jämmerlichen Zustand in sich empfunden / und denen ein jedes kleines Verlürstlein tieffer zu Hertzen gehet/ dann der äusserste Mangel an denen edlen Göttlichen Gaben des Heiligen Geistes. Haben dann dergleichen Hart-verstockte in ihrem Lauff nach der

Ewig-

Ewigkeit nichts zu besorgẽ / als nur dieses eintzige / daß sie nemlich an den Fels-Schropffen der Verzweifflung anfahren möchten? Könte man doch GOttes Majestät ärger spotten? Gewiß / der Irrthum ist gar zu tieff in den meisten Hertzen eingesessen / es solle niemand an seiner Seeligkeit zweifflen / sondern allezeit gute Hoffnung haben / es werde alles wohl gehen / was für ein Leben man auch führen möge. Das beste und kürtzeste / meynen sie / seye: An dem Himmel nimmer zweifflen / wiewohlen man keineswegs mit Christo vereiniget noch von seinem Geist belebet seye. Das will sagen / die Rebe / obschon sie von dem Weinstock abgeschnitten seye / solle dannoch Frucht tragen / und ein Glied solle leben und sich bewegen / ungeachtet es vom Leibe getrennet seye. Da erhartet man sich / man wolle steiff und vest hoffen / es gehe zuletst wie es immer wolle / und darmit setzet man sich in Postur wider alle Vorbotten der Straffen / die GOtt über solche Ausführen wird am Tage seines Zorns. Darum ein treuer Kirchen-Lehrer nicht ohne Ursach geschrieben: Die Hölle seye voller Verzweifflung / aber auch voll Hoffnung / weilen sehr wenige dahin gefahren / die nicht in Himmel zu kommen gehoffet.

Es treiben aber unsere seelige Reformatores dieses starck nach der Schrifft / daß der Mensch / der die Gnade GOttes / und die Gaben des wahren und von GOtt gewürckten Glaubens empfahen wolle / verzagen müsse an ihme selbst und an aller seiner Frommkeit / und alsdann ei-

ne gantz neue Art / Natur und Eigenschafft aus Christo empfahen / und durch Gebätt und Glauben stäts nehmen / ehe er GOtt-gefällig leben könne. Ja / sagt nicht Augustinus: Die Zuversicht Göttlicher Huld seye ein Baum / der auf dem Rand der Höllen wachse? Ist und bleibt also die Armuth des Geistes (wofür sich doch diese arme / vom Fürstē dieser Welt schändlich verblendete Leuthe also gar entsetzen und hüten / als wäre es der Abgrund selbs / oder doch der kürtzeste Weg dahin) die erste Thür / so das Himmelreich eröffnet und mit GOtt vereiniget. Es muß einer gar zu dumm seyn / der nicht wissen und mercken will / daß die Reformierte Lehre keinem den Glauben zustehe / er erkenne dann lebendig und rechtschaffen seine im Grund verdorbene Natur und äusserste Blindheit / biß man so weit komme / daß man nichts Gutes mehr von sich erwarte. Und ist wohl ferne davon / daß dieses Verzagen die wahre Hoffnung zu GOtt zerbreche / daß es selbige vielmehr in uns pflantzet und lebendig macht. Auch redet Petrus von dieser Hoffnung / als von einer Frucht der neuen Geburt / zu welcher niemand gelanget ohne lebendige Erkandtnuß seines Elends / da man an sich selbs verzaget. Dieses ist das zerknirschte und zerschlagene Hertz / welches GOTT ansiehet / Psal. 51: 19. Esai. 57: 15. und 66:2. Inzwischen förchten sich diese blinde Leuthe vor der geringsten Seelen-Angst und Betrübnuß des Hertzens; da doch die Traurigkeit nach GOtt / der übliche gemeine Weg ist zum Himmel und zur Seeligkeit / der aber bißweilen eben so bitter

wird /

wird / als die Geburts-Schmertzen / wie wir solches in vielen Psalmen abgemahlet sehen. Paulus selbst litte ängstliche Geburts-Schmertzen / die Seelen Christo zuzuführen. Wie viel mehr müssen dann diejenigen / in denen der alte Mensch gecreutziget werden soll / der in ihnen / samt allen geistlichen Boßheiten / wider GOtt und das Gute streitet / eine innerliche schmertzliche Zerreissung fühlen / ehe daß der neue Mensch in ihnen gebildet wird / zum Vorschein kommt / und Fleisch / Welt und Satan überwindet.

Doch / obschon dieses die Königliche Land-Straß und der fast allgemeine Weg zum ewigen Leben ist / will ich eben nicht sagen / daß keiner jemahlen selig worden seye / der nicht in ein solch Schrecken und Entsetzen gefallen. Dann edle / generose Gemüther und Temperamente mögen wohl anders geführet werden. GOtt / der aus allerley Ständen und Geschlechteren zu sich berufft / führet seine Auserwählten durch unterschiedliche Wege und Grade in sein Reich. Es sind 12. Thore geöffnet an dem neuen Jerusalem. Doch ist Christus / als die Perle / alles in allem / und alle Menschen nichts. Wann nur der Mensch die Unart seines Hertzens kennet / der Welt-Liebe feind ist / grosse Lust und Liebe hat zu seinem HErrn und Heyland Christo / und ihme auch gern etwas zu Gefallen thut und leydet / da ists schon gut. Ama, & fac, quod lubet. Ich will nochmalen nicht sagen / daß alle einen gleich-strengen Buß-Kampff durchgehen müssen; gleichwohl muß nothwendig eine Zeit kommen / daß

ein Mensch mühseelig werde und beladen unter dem Last der Verderbnuß / die ihm vorher unbekandt ware. Dieses muß ihn zu JEsu Christo jagen/ dahin er sonst nie im rechten Ernst kähme. Diese Erkandtnuß aber kan niemand überkommen / als durch stätes und aufrichtiges Bätten und Seufftzen vor dem Gnaden-Thron.

4. Also hab ich mich dieser Methode zu Zeiten bedienet/ ob es GOtt gefallen möchte/ selbige zu segnen. Dann was nimmt ihm nicht ein Kriegs-Officier vor/ und was braucht er nicht für unterschiedliche Mittel/ um einem Platz am besten beyzukommen / dem eine grosse Belohnung von einem irrdischen Potentaten versprochen ist. Er suchet mit Bomben und Carthaunen die Belagerten in die Enge zu treiben/ und trachtet/ bald mit List / bald mit Ernst die Vestung zu eroberen. Doch aber will ich hier gerne cediren / und meinen Sinne dem besseren Verstand und Gutachten anderer weichen machen. Weilen ich aus der Erfahrung gelernet / daß GOtt das schwache und niedrige liebe ; und daß die sanffte Kinder-Stimme mehr außrichte als scharffe Censuren. Die Donner-Keulen des Berges Sinai sind eben nicht allemahl die kräfftigste Waffen. Ach ja! GOTT gebe mir / und allen die im Prediger-Amt stehen / die Gnade / daß wir ein Mund seyen des holdseligsten Heylandes / der nicht mit Geschrey und Gebrühl kommen ist / sondern wie die sanfften Wasser Siloah / nicht wie ein greßlicher Löw/ sondern wie ein sanfftes Lamm : Daß

wir

wir nichts reden / ohne den Heil. Geist vorhero darum zu begrüssen / und also den Mund Christo leihen / wann ers begehrt und haben will; den Grossen nicht heuchlen / und die Kleinen nicht verächtlich halten / und alle Menschen ohne Ansehen der Persohn in dem unsichtbaren GOtt anschauen / lieben und suchen; wie die Kinder / kein Blat fürs Maul nehmen / auch nimmermehr ab der Cantzel auf die Leuthe stechen / weil das mehr zerstöhret als erbauet; vielmehr unsere Zungen und der Zuhörer Hertzen GOtt übergeben / der weiß dann durchs Wort offt zu treffen / und zu bekehren / da der Prediger am wenigsten hingedacht. Dann das Wort muß ausrichten / worzu GOtt es sendet / und nicht wo es der Mensch nach seiner Paßion hindrehet. Esai. 55: 11. Hat man denn Widersprecher und viel Spott / so freuet man sich / dann es gehet alsdann / wie es Christo und seinen Apostlen ergangen; Nichts halten auf der Approbation und Beystimmung der Menschen / so sie mit GOttes Wort nicht übereinkommt; Ein Portrait und Ebenbild JEsu Christi werden / davon die Zuhörer eine Copey nehmen können; die Seelen in dem Werth halten / in welchem sie JEsus haltet / ja wie sein Löse-Geld es erfordert. Dann es ist hier darum zu thun / daß GOtt zu frieden seye / und JEsus Christus / unter dessen Augen man arbeitet / und dessen Zukunfft man täglich erwartet; Selbsten die Sünden der Zuhörer tragen / und die Liebe GOttes / nicht aber den Welt-Geist oder die Pension und Bezahlung durch

uns reden lassen; mehr im Gebätt für sie zu GOtt ringen / welches im verborgenen geschiehet / und vom Vatter vergolten wird offentlich / als mit einer Menge der Worten und Reden sie übertäuben / welches zwar grossen Schein hat / aber nicht an die Paradiesische Fruchtbarkeit hinan reichet / wie das erstere; Erzittern ab dem Donner-Wort / welches schon in der ersten Kirche ein Bischoff aus dem Mund JEsu hat hören müssen / welcher Zweiffels-ohn / wann er zu unseren Zeiten gelebet hätte / vor einen unvergleichlichen Mann gehalten worden wäre / Apoc. 3: 15/16. rc. In diesem allem erkennen / wie grosse Ehre GOtt dem Menschen thut / daß er ihne zu seinem Mitarbeiter annimmt! Ein solcher Lehrer ist Christi Thron / wie der Himmel / von dannen JEsus schencket den süssen Regen des Evangeliums / donneret mit Dräungen / blitzet mit Zeichen und Wunderen / leuchtet und scheinet mit Verheissungen / wie die Sonne und gläntzende Sternen.

Wer ihm aber keine Feinde machen will / sonderen Geld und Gut / Lust und Ehre suchet / der wird nicht viel Gutes ausrichten / und ist kein Kriegs-Knecht Christi / und muß gewärtig seyn zu hören / daß man seinen Nahmen aus dem Rodel der Verzagten ablese. Ach! können wir noch nicht mit Paulo sagen: Ich achte weder Bande noch Trübsahl / noch etwas dergleichen / und ich halte mein Leben auch selbst nicht theur / auf daß ich vollende meinen Lauff mit Freuden / und das Amt / das ich empfangen habe von dem HErren

ren JEsu / zu bezeugen beydes Juden und Griechen / Guten und Bösen / das Evangelium von der Gnade GOttes / Act. 20: 24. Ich will mich gar gerne darlegen / und dargelegt werden für euere Seelen / wiewohl ich / da ich euch liebe / doch wenig geliebet werde / 2 Cor. 12: 15. Wer / sage ich / nicht also sprechen kan / der ziehe den Fuß nur bey Zeiten aus der Schlingen / und trachte dahin zu kommen / daß er GOtt gefalle und seine Seele rette. Fahret er aber fort / sich dermassen für zeitlichem Ungemach / Leyden und Schmach zu förchten / und sich seines Bauchs und des Hungers halben zu befahren / als der sich an GOttes lauterem Willen nicht sättigen und begnügen will oder kan / auch nach demselben mit Freuden zu streben ; so muß er doch wissen / daß er dem Teuffel nicht heiß mache / wann er schon auf die Cantzel steigt ; Er ist ihm nur ein Spott-Vogel / Hiob 41: 18 / 19 / 20. Es mag ihn noch so gut / wahr und recht duncken / was er lehret / anderen abgeborget / und als zusammen gebättelte harte Brod-Stücker aus der Gedächtnuß auslähret; so ists doch nicht Safft und Krafft / keine aus denē Himmels-Blumen nach Art der Bienlein gesogene Süßigkeit / kein durch Glaube und Liebe zusam̄en gebrachter Honig / der einen seinen Feinden nachjagenden Jonathan wacker machen kan. Wir sehen ja / daß die allerschönsten Predigten geschehen / und doch wenig Frucht davon kommt / weil man GOtt nicht folget / sondern fortlaufft / auch sich nicht zum Jünger der Gnaden machet / sondern bloß mit der Vernunfft herrschet. Doch

es

es ist schon so viel geredt und geschrieben von der Predigeren Verfall / daß ich achte / es solten uns die Vögel des Himmels Lectiones geben / und die Blumen auf dem Felde Lehrmeister seyn. Wann es je nicht schon geschehen ist / und alle Creaturen bereits wider uns zeugeten.

Die Vierdte Klage.

JN Ansehung der Besuchung der Krancken und Sterbenden wird angezeiget / daß er ihnen nicht Trost zusprreche / sondern sie nur mehr ängstige / oder auch ihrer gar müßig gehe.

Verantwortung.

I.

DAß ich die Heyls-Sorge der Krancken keineswegs versäume / wissen meine Verkläger selbst; wie ich nicht nur im strengsten Wetter auch zu denen Weit-entlegensten gehe / und alle mit einander offt erinnere; sie solten doch in gesunden Tagen GOtt suchen / so werden sie ihne auch in der Noth haben / und sein geniessen; Und wann GOtt bey ihnen mit Kranckheiten anklopfft / sollen sie mirs unverweilt zuwissen machen / und ja nicht warten / biß Leib und Seele voneinander scheidet / und dann erst zu den Krameren lauffen / Oehl zu kauffen / den Braut-Schmuck bereiten /

bereiten/ wann man gerüstet seyn solte den Bräutigam zu empfahen; erst die Arch bauen/ wann die Sündflut vorhanden ist/erst säen/ wann GOtt die Sichel anschlägt zu erndten / sich erst auf die Straß machen wollen nach Zion und Manna sammlen / wann die Sonne will untergehen/ erst einen Vorrath machen wollen/ wann die theuren Jahre schon kommmen sind; und wann der Früh-ling/ Sommer und Herbst vorbey/ und der Winter vor der Thür erst blühen/ Blätter und Früchte tragen wöllen/ damit man nicht als ein dürrer/ unfruchtbahrer Stock abgehauen und in Feur-Ofen geworffen werde. Raben-Stimm/ bringt GOttes-Grimm. GOTT kan wohl etwa ein Wunder thun / wie an der Ruthen Aarons / 4 Buch Mos. 17: 8. Aber weh dem/ der es darauf hin waget und auffspahret! Wer ist doch so Alber / daß er seine Bäume zu pflantzen und abzuwarten versäume/ unter dem Vorwand/ er hoffe solch ein Wunder. Wurde man nicht einen solchen Menschen für unsinnig halten? Aber/ du arme Seele! in denen unendlichen Sachen allein / die dein ewiges Wohl oder Weh betreffen/ heißt man eine solche ungegründete / ja unsinnige Hoffnung gut. Ach des greulichen Jammers!

2. Wann ich aber bey denen Krancken und Sterbenden bin/muß ich von ihnen Urtheilen/nicht wie es sie oder andere Umstände etwan duncken will / sonderen wie ich es in meinem Hertzen finde / und wie alle / die Verstand in Heil. Schrifft haben/ urtheilen wurden. Und nach solchem

meinem

meinem Gutfinden muß ich alsdann auch reden oder handlen. Ich mag nicht um einer Hand voll Gersten willen die Wände mit losem Kalch dünchen/ daß hernach die Hagel-Steine/ Platz-Regen und Sturmwinde meine Arbeit zerreissen / und GOttes Grimm mir samt ihnen den Garaus mache. Darum bewahre mich GOtt / daß ich niemals einichem Menschen Schlaff-Hauben nähe/ und Küssen unter die Arme lege/ damit ich nicht zu denen gehöre / über welche bey Ezech. Cap. 13. geklaget und das Weh ausgeruffen wird. Es kommt mir nicht minder bedencklich vor / eine Seele zum Leben zu urtheilen/ die doch sterben wird / als eine Seele zum Tod zu verurtheilen/die nicht sterben/sonderen leben soll. Weilen solches nicht nur die Sterbenden sicher machet / und an nutzlicher Anwendung des letzten Augenblicks verhindert / sondern auch die Uberlebenden von der Busse aufhaltet / also daß dadurch so wol GOttes Nahme entheiliget / als auch viele arme Seelen ermördet werden.

3. Und so habe ich auch noch niemanden verdammt/ sondern vielmehr / wo es nöthig ware / Himmel und Hölle/ Tod und Leben/ Segen und Fluch vorgelegt / den Patienten nicht nur ihr natürliches Sünden-Elend vorgehalten/ sonderen auch von einem Erlöser gesagt / wann sie jenes fühlen und diesen begehren. Ach! wem wäre es wohl grössere Freude als mir/ wann alle ruchlose Leuthe in dieser Gemeinde möchten bekehret / und zu begnadeten Kinderen GOttes werden / durch wen es auch der liebe GOtt thun möchte/

durch

durch mich oder andere! Aber da trifft man offt harte Köpff und freche Hertzen/ so wol im Bette/ als um dasselbe stehend an/ welche entweder was zu ihnen geredt wird nicht fassen/ oder letz verstehen und boßhafftiglich verdrehen/ oder auch trotziglich widersprechen/ und sich widersetzen dörffen. So daß freylich Gedult/ Sanfftmuth und Gelindigkeit zu deren Ergwinnung nöthig sind; Und es allerdings ohnmöglich fallet mit ihnen und für sie zu bätten/ biß man ihre Gemüther zuvor hat in etwas erforschen und stillen können. Dann was solte man wohl zuvor dem Heiligen GOtt vortragen? GOtt läßt sich nicht spotten.

Die Fünffte Klage.

ES ist auch wahrgenommen worden/ daß seit der Zeit seines dasigen Ministerii und Predig-Amts sehr wenig Leuthe aus dieser zahlreichen Gemeinde communicieret oder das Heilige Abendmahl empfangen haben.

Verantwortung.

I.

JCh erkenne selbs/ daß hierinn einige Unordnung/ wiewohl ohne meine Schuld/ sich befinde/ indem ich solches den Ausbleibenden vor und nach dem Heiligen Abendmahl vorgehalten habe.

2. Deßgleichen habe mich in den Predigten darüber beklagt / daß sie lieber der Pfänderen der Seligkeit/und der Sieglen des Neuen Testamentes sich entäusseren; als daß sie durch GOttes Gnaden-Hülff und ernste Anruffung des Heiligen Geistes trachten in den Zustand zu kommen / das Heilige Abendmahl würdig geniessen zu können.

3. Ja ich wiese ihnen den Weg aus GOttes Wort / nicht nur zum äusserlichen Abendmahl; sondern auch zum geistlichen Himmels-Mahl/und beschriebe es so gut als ich konte / und mirs GOtt gab auszusprechen / ihnen einen starcken Appetit darnach zu machen / wann auch je ein Todter hungerig werden könte.

Ich sagte: Der Drey-Einige GOtt ruffe ihnen / JEsus stehe da an seinem Tisch und wincke ihnen / er wolle die Krancken heilen / die Schwachen stärcken/ die Armen mit seinen Güteren beseligen/ 2c. Es seye ja nichts kommlichers in der Welt für sie/ als ein solcher guter Handel/ da mit JEsu ansitzen/ und vom neuen Gewächs des Weinstocks / der Freude des Heil. Geistes mit trincken ins Vatters Reich; eben als ob das höchste Gut sich also erklärete und vernehmen liesse: Siehe da / dich fichtet mancherley Elend/ Sünde/ Lust/ Hoffart/ Geitz / Zorn und dergleichen an; Nimm hin dieß Zeichen/ darmit ich dir zusage / daß die Sünde / und was dich sonst plagen kan / nicht dich allein / sondern meinen Sohn JEsum Christum/ und alle seine Heiligen im Himmel und auf Erden anfichtet/ gleichwie

wie in einer Stadt und Burgerschafft Name / Ehr/ Freyheit/ Handlung/ Schutz und Schirm/ aber auch Gefahr / Feuer/ Wasser / Feind und Schaden / gemein sind. Darum sey frisch und getrost / du streitest nicht allein / groß Hülff und Beystand um dich ist. Das ist das rechte Hertz-stärckende Brod / und bekommt man da reiche Hülffe und gute Stärcke wider den bösen Geist/ der ohne Unterlaß da ist / und uns auf der Hauben / mit vielen Sünden / Verdruß und Widrigkeit. So ist auch die böse Welt auf keiner Seiten gut / zu letst machen das böse Gewissen/ Todes-Forcht und Höllen-Angst gleichfalls müde und matt; wo nicht die Freude/ Wonne und Ergötzlichkeit in diesem Jerusalem / Davids-Stadt und Eydgnoßschafft grösser und stärcker wäre/ dann diese alle. Darum ladete ich ein / wo jemand wäre / der den Tod förchte / oder sonst verzagt seye und eine Beschwehrung habe / der solte sich nur frölich hinzu machen / und allen Jammer/ Anfechtung und Unglück von sich legen auf JEsum und den gantzen Hauffen seiner Heerschaaren/ in die unermeßliche GOttes-Gnad hinein / der für ihme stehe mit seinem Sohn / allen Heil. Englen/ Seligen im Himmel/ und frommen Menschen auf Erden/ gleichwie ein Burger auf dem Land / der Schaden und Unfahl von seinen Feinden erlitten / seinen Raths-Herren und Mitburgeren solches klagt. O ein unermessener Trost! wissen/ daß wann ich leyde/ solch Leyden/ so gering es ist/ das gantze Reich GOttes angehe/ weilen ich mit allen ein Brod worden bin/

GOtt unserem Vatter; Und so mirs wohl gehet / daß Christus eine sonderliche Freude darob haben soll / die Engel auch nicht saur sehen / sonderen mir solches von Hertzen gönnen/ und GOtt darüber loben / als geschehe es ihnen/ 2c. Da sitzet der liebe Bräutigam/ seine Narden gibt den Geruch. O des holdseligen gemeinsamen Wesens! was verliebter Blicken! Da blasen die Königlichen Trompeten zur Tafel ein Liedlein den Gästen zur Freud / das heisset also: ihr seyd kommen zu dem Berg Zion / der Stadt des lebendigen GOttes / dem himmlischen Jerusalem / der Menge vieler tausend Englen / der allgemeinen Zusammenkunfft und Gemeinde der Erstgebohrnen / und zu GOtt dem Richter über alle / und zu dem Mittler des Neuen Testaments / JEsu / und zu dem Blut der Besprengung / das besser redet / dann Abel. Hallelu-Jah! Da siehet man den Himmel herab fahren von GOtt auf die Erde / und die Heilige Drey-Einigkeit ein lebendiges/ ewig-grünendes Paradieß pflantzen im Hertzen der bekehrten Sünderen. Das ist die rechte Bedeutung des Heiligen Abendmahls. Also gedencket man des Todes JEsu / und haltet es für Hochzeit mit ihme/ biß es dorten recht angehet.

Weiters sage ich ihnen/ wer mit niessen wolle/ der müsse auch mit leyden / und das Crucifige (Creutzige/ Creutzige ihn) auch gerne hören lernen / helffen / wehren und bätten / wo das Reich des guten JEsu oder eines seiner Gliederen angefochten wird / und willig tragen allen Unfall der

Chri-

Christenheit. Dann Christus sagt: das ist mein Leib/ der für euch gebrochen wird/ und mein Blut das für euch vergossen wird. Als spreche er: Ich bin das Haupt / ich will der erste seyn der sich für euch alle hingibt / mit zu leben und mit zu sterben; Ich gibe meinen Safft hin in gemeine Beute/ als die edelste / volleste und süsseste Traube/ ich lasse mich kelteren / und behalte meine Gerechtigkeit / Leben und Seeligkeit nicht für mich / sondern lasse sie hinfliessen / als einen süssen Most vor euch Sünder alle/ daß euere herbe Härlings-Säure von meiner unendlichen Süssigkeit verschlungen und durchdrungen werde / und es ein lieblicher Wein abgebe in Ewigkeit/ biß die Sünde gantz vertilget ist / und ich euch mir selbst gleich mache am Jüngsten Tag. Fahret mir nach und thut auch also/ daß ihr einander traget / und alles / Gutes und Böses / lasset in mir und mit mir gemein seyn; Sorget für die Elenden / helffet den Armen / dultet die Sünder/ stehet der Warheit bey / und weichet nicht um der Ungunst willen / thut wie ich euer Lieb-voller guthertziger Haußwirth und Hirt jetz thue. Dieß ist der letste Wille eueres sterbenden JEsu. Und O wie ein Himmel-hoher Unterscheid ist zwischen dieser Communion mit Christo und seiner Kirchen/ und dem äusserlichen heuchlerischen Abendmahl-Gehen der Maul-Christen!

Aus diesem allem ist offenbahr/ daß dies Sacrament mehr schadt als nutzt / denen die ohne Angst sind/ ihr Unglück nicht empfinden/ in ihrem Elend sicher leben/ nicht blöde Hertzen und erschro-

 ckene

ckene Gewissen haben. Augustinus sagt: Diese Speiß suchet eine hungerige Seel/ und fliehet nichts so sehr als eine volle und satte; dann GOtt der Vatter und Speißmeister nöthiget keine andere an den vollen Liebes-Tisch des Seligmachers. Seinen Lieblingen hat er dies fröliche Reich / hochzeitliche Mahl und himmlische Wohl-Leben bereitet / die erstlich von Sünd und Fleisch/ Welt und Teuffel verfolget werden/ sich selbs wie einen Unflath verschmähen / und die Verworffenste und Unangenehmste sind in ihren eigenen Augen / aber dabey gerne wolten GOtt leben / GOtt haben/ GOtt empfinden/ mit JEsu/ von dem sie so viel Gutes gehört / Kundschafft machen/ allezeit in seiner Gesellschafft seyn und mit ihme sprachen/ durch seine Seite ins Hertz GOttes eingehen / und bey Zeiten einen Platz vor sich einnehmen/ ihren Mund ansetzen/ und die Liebe GOttes aus seinem Mund trincken/ unter seinem Creutz sich lageren / ja in der Schoos JEsu und an seiner Brust liegen / und voll Glauben und Heiligen Geistes werden / in seinem Hochzeit-Saal mit ihme sich copuliren lassen/und Händ in Hände schlagen. Demnach die da glauben sie habens erlangt / und sey dieses alles an ihnen wahr worden / GOTT habe sie zu himmlischen Königen gesalbet / das ewige Freuden-Mahl für sie angestellt/ und werde ihnen in dieser Pilgrimschafft / bald da/ bald dort / von Zeit zu Zeit ein Früchtlein zuwerffen von dem Baum des Lebens/ und die also nicht daran zweifflen / Christus seye zu ihnen getretten / und darüber frey/ starck und

muthig

muthig werden / himmlische Lobgesänge singen / und jauchtzen von der Höhe zu Zion; gleich denen / welche einem Schiff / einem irrdischen sichtbaren Ding / trauen / und sich / um ihre Reise zu vollführen / darauf verlassen / einsitzen / und über das Meer fahren durch Wind und Wellen / wie saur und mißlich es auch immer dem Fleisch vorkommt.. Mit einem Wort / ein würdiger Tisch-Genoß muß bedencken / daß er zu JEsu komme / und ihme sein kranck / unflätig / sündig / faul / dürr / störrig / falsch / kalt und todtes Hertz überbringe / damit ers zu seiner heiligen Wohnung und reinem Tempel mache; daß er / mit JEsu bekleidet vor GOtt trette / und alle Gnaden getrost heischen dörffe; und daß er sich durch den Heiligen Geist solle bereiten lassen / als wie die Königin Esther / zu GOtt zu gelangen und in der süssesten Ehe mit ihm ewig zu leben. Aber ach! wie viele gönnen ihnen selbs nichts gutes / vergnügen sich mit den Rinden und Schalen / lassen sich / wie die Bättler / mit einem Stuck Brod abweisen / wachsen nicht in Buß / Glauben und Liebe / weil sie als Todte keine haben / wissen beym Heiligen Abendmahl nichts zu thun / als JEsum mit ihren Gebättlein und erzwungenen Heuchel-Andacht ein wenig zu förchten und zu ehren / und wann das geschehen ist / so achten sie / es seye wohl ausgerichtet / werden indessen täglich ärger / und empfinden es nicht / erwecken nur GOttes Ungnad / nehmen die Heiligen Pfänder zu einem Schlaff-Trunck ihres Gewissens / und da sie sich nicht wollen änderen las-

lassen / und durch den Heiligen Geist und das Evangelium verwandlen zur Seeligkeit ; so verwandelt sich der Kelch des Segens und der Gnaden in einen Kelch des Zorns und Fluchs. O was JEsus-Mörder hat es doch unter der Zahl der heutigen Communicanten / die nicht anderst mit Christi Sach umgehen / als kähmen sie express ihne zu beschimpffen und zum Eyffer zu reitzen / werden also bey aller weltlichen Ruh und Wohlstand zur ewigen Straff und GOttes gerechtem Gerichte reiff. Ja wann wir Paulo glauben wollen / so kommen die Zorn-Schalen über gantze Gemeinden / Reich und Länder auch von wegen solcher unheiligē Abendmahl-Läufferen.

Aus allem diesem siehet ein jeder Verständiger deutlich / daß das äussere Abendmahl ohne die innere Gemeinschafft mit JEsu Christo nichts nutze. Der Geist des Haupts muß in die Glieder einfliessen / und das Leben des Weinstocks in die Reben / also daß / wer die Würckung des Heil. Geistes verwirfft / oder seine heimliche Verweiß- und Uberzeugungen erstickt / nur kecklich glauben kan / daß es so ferne sey / daß das äusserliche Abendmahl-Gehen ihme heilsam seye / daß es ihme vielmehr zum Gifft werde; Sintemahl ein solcher GOtt und den Menschen lieget / indem er die Zeichen hinnimmt / da er doch das bezeichnete Gut verschmähet. Anbey muß man freylich wissen / daß diese Gemeinschafft mit Christo nicht nur eine inwendige Theilhafftigkeit an allen seinen Neigungen / Tugenden und Gnaden-Schätzen nach sich ziehe / sondern auch noch über das an dem

Stand

Stand seiner Erniedrigung und Drangsalen / durch welche dieses göttliche Haupt gegangen. Daran laßt uns Paulus keineswegs zweifflen / wann er Phil. 3: 9/ 10/ 11. spricht: Er suche Christum zu gewinnen / und in ihme erfunden zu werden / zu erkennen ihn / und die Krafft seiner Auferstehung / und die Gemeinschafft seiner Leyden / daß er seinem Tode ähnlich werde / damit er entgegen komme zur Auferstehung der Todten. Mithin ist es kurtzum richtig / mit JEsu leiden. Um auch Theil zu haben an seiner Auferstehung. Daher sagt der Apostel wieder / Rom. 6: 5. So wir samt ihm gepflantzet worden zur Gleichheit seines Todes / so werden wir auch mit ihm gepflantzet seyn zur Gleichheit seiner Auferstehung. Und Rom. 8: 17. Sind wir aber Kinder / so sind wir auch Erben / nemlich GOttes Erben und Miterben Christi / sintemalen wir mit leyden / daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. An Timotheum schreibt er / 2. Brieff / Cap. 1: 8. Schäme dich nicht des Zeugnusses unseres HErren / noch meiner / der ich sein Gebundener bin / sondern leyde dich mit dem Evangelio / wie ich / nach der Krafft GOttes. Und Cap. 2: 8 -- 12. bezeuget und vermahnet er: Halte im Gedächtnuß JEsum Christum / der auferstanden ist von den Todten / aus dem Saamen Davids: nach meinem Evangelio / über welchem ich mich leide biß an die Bande / als ein Ubelthäter; aber GOttes Wort ist nicht gebunden. Darum dulde ich alles um der Auserwählten willen / daß auch sie

 die

die Seligkeit erlangen in Christo JEsu / mit ewiger Herrlichkeit. Das ist je gewißlich wahr/ sterben wir mit / so werden wir mit leben. Dulden wir / so werden wir mit herrschen. Verläugnen wir/ so wird er uns auch verläugnen. Und Petrus spricht: 1 Petr. 4: 13/ 14. Wie ihr Gemeinschafft habet an dem Leyden Christi / so freuet euch / daß ihr auch zur Zeit der Offenbahrung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. Selig seyd ihr / wann ihr geschmähet werdet über dem Nahmen Christi/ dann der Geist/ der ein Geist der Herrlichkeit und GOttes ist / ruhet auf euch. Bey ihnen wird er verlästeret / aber bey euch ist er gepreiset. Bey Marco / Cap. 10. zeiget JEsus einem Weibe an/ daß die Seinen gleichfalls einen Leydens-Kelch zu trincken haben/ und mit der Creutzes-Tauffe gezeichnet und gewaschen werden müssen. Seine Jünger unterweiset er/ Joh. 15: 18--20. So euch die Welt hasset / so wisset / daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt / so hätte die Welt das ihre lieb / weil ihr aber nicht von der Welt seyd / sonderen ich euch von der Welt erwählet habe / darum hasset euch die Welt. Gedencket an mein Wort / das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht grösser denn sein HErr; haben sie mich verfolget / so werden sie euch auch verfolgen / haben sie mein Wort gehalten / so werden sie das euere auch halten. Und Joh. 17: 14. bittet er zu seinem Vatter: Ich habe ihnen gegeben dein Wort / und die Welt hasset sie / denn sie seynd nicht von der

Welt/

Welt/ gleichwie ich nicht von der Welt bin. Sehet/ spricht Johannes/ 1. Epist. Cap. 3:1. Welch eine Liebe hat uns der Vatter erzeiget/ daß wir GOttes Kinder sollen heissen. Darum kennet uns die Welt nicht/ dann sie kennet ihn nicht. Und wiederum/ Offenb. 1:9. Ich Johannes/ der auch euer Bruder und Mitgenoß am Trübsahl ist/ und am Reich/ und an der Gedult JEsu Christi/ ꝛc. Von den Märtyrern stehet: Diese sinds/ die da kommen sind aus grosser Trübsahl/ und haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blut des Lamms. Hier ist Gedult und Glauben der Heiligen!

Die Heil. Schrifft ist voll von dergleichen Sprüchen. Darum sollen alle/ so die Gemeinschafft JESU CHristi prætendiren/ nur fein bey Zeiten niedersitzen/ und den Kosten überschlagen/ ob sie alles anzunehmen willig seyen/ was ihnen JEsus/ als ihr Haupt/ mitzutheilen geneigt ist/ alldieweil sein Geist und sein Leben unzertrennlich verbunden sind zum Wachsthum des neuen Menschen/ sein Creutz aber und seine Mortification oder Absterbung zur Zernichtigung des alten Menschen/ nach Pauli Erklärung/ 2 Cor. 4: 10/ 11/ 16. Wir tragen allezeit das Sterben des HErren JEsu an unserem Leibe/ auf daß auch das Leben des HErren JEsu an unserem Leibe offenbahr werde. Dann wir/ die wir leben/ werden immerdar in den Tod gegeben um JEsus willen/ auf daß auch das Leben JEsu offenbahr werde an unserem sterblichen Fleisch. Darum werden wir nicht müde/ sonderen ob

unser äusserlicher Mensch verweset / so wird doch der innere von Tag zu Tag verneueret. Was die Gabe des Heiligen Geistes anbelangt / so hüte man sich vor dem Betrug / daß man zwar gern annehme die tröstende Gnaden / Fried und Freude des Heiligen Geistes / daneben aber die reinigende Gnaden verwerffe / die doch noch heilsamer sind / als Bestraffungen im Gewissen / Uberweisung und Aufdeckung des natürlichen Elends / heimliches Antreiben allem abzusagen / was die Liebe GOttes hinderen / den Heiligen Geist betrüben und seinem Werck nachtheilig seyn kan. Und was die Tödtung des Eigenwillens oder Christi Creutz betrifft / so hat man sich gleichfalls vor einem Betrug zu verwahren / daß man nur gewisse Leyden will lassen über sich gehen / andere aber nicht / und also voll eigener Wahl stecket. Dann einige sagen: Sie wolten lieber ihre Gesundheit als ihre Reputation oder guten Leumden verlieren / lieber um ihre Güter kommen / als der Freunden und Verwandten entbehren / sie könten sich endlich wohl drein schicken vom Pöbel verachtet zu werden / wanns nur nicht geschehe von Weisen und Mächtigen / gerne sich schelten lassen wann sie Böses thun / aber nicht leiden daß man ihnen unrecht thue / und was des Capitulierens / Ausdingens und Parlamentirens mehr ist. Das hat unser HERR Christus nicht gethan gegen uns / er hat nichts ausgeschlagen / was unsere Seligkeit würcken könte / wie bitter es auch immer ware; und eigentlich zu reden / legt er uns nicht sein Creutz auf / sondern wir haben

ben JEsu das unsere aufgebürdet. Esai. 53:4. 2c. Und er hat es angenommen / ohne einigen Ausnahm oder Vorbehalt / und gantz allein und williglich allen Last ertragen. Und nachdem er nun eine so schwehre Bürde / aus unbegreifflicher Liebe zu uns / auf sich geladen; so will er / daß wir ihm auch unsere Gegenliebe bezeugen / und zufrieden seyen / zu leyden in dem Grad und auf die Weise / als es ihme gefällt. Zumahl ein lebendiges Glied nicht theil nehmen kan an dem Geist und Leben des Haupts / ohne auch seinen Antheil zu haben an seiner Schmach und Trangsahl / also / daß es eine gar klare Sach ist / daß diejenige / die den Geist des Haupts / und die Gleichförmigkeit mit ihme nicht wollen annehmen / als nur in gewissen Absehen / auch nicht seine Glieder sind / und folglich keine wahre Gemeinschafft mit ihme haben; und solten sie gleich das Heilige Abendmahl alle Tage empfahen.

Wir können nicht in JEsu Christi Gemeinschafft stehen / oder sein Bild werde wieder in uns aufgerichtet. Wir wissen / sagt Paulus Rom. 8: 28 / 29. daß denen die GOtt lieben / alle Dinge zum besten dienen / die nach dem Fürsatz beruffen sind: dann welche er 2c. Und Johannes giebet davon ein schönes Zeugnuß / gleich in dem Anfang seines ersten Send-Brieffs: Dann nachdem er uns eingeladen in die Gemeinschafft des Vaters und des Sohns / so sagt er uns / was GOtt seye / nahmlich ein Liecht / und in ihme sey keine Finsternuß; und setzet dabey / das seye die Verheissung / welche er uns verkündige / vers. 5. Warum

rum nennet er doch eine einfaltige Lehr was GOtt seye in sich selbs / eine Verheissung? als nur uns zu berichten / daß wann wir in GOttes Gemeinschafft stehen / wir Antheil nehmen an allem was er ist / als daß sein Liecht in uns gläntze und die Finsternuß hinaus jage / und wir im Liecht wandlen / wie GOtt ein Liecht ist / 2. Cor. 4: 6. Dieses beweiset unwidersprechlich / daß unsere Gemeinschafft mit GOtt bestehe in unserer Gleichförmigkeit mit ihm / welche er in uns schaffet / durch die Mittheilung seines Liechts / das ist / seines Geistes. Das heißt Paulus verg'staltet werden in sein Bild durch den Geist des HErren / 2. Cor. 3: 18. Johannes nennet es / Seyn in der Welt wie JEsus Christus selbs / 1 Joh. 4: 17. Und Petrus / Theilhafftig seyn der Göttlichen Natur / nachdem man entflohen ist dem Verderben / das in der Welt ist / durch die Lust.

Aber wo sind die / so sich nach dieser herrlichen Gemeinschafft sehnen? Man vergnügt sich / das Zeichen hinzunehmen / als eine schuldige Huldigung / die man GOtt ablege; Man machte sich einen grossen Scrupel / ein schwehr Gewissen / solches zu unterlassen / und man ist blind genug / nicht wahrzunehmen / daß das Empfahen des Zeichens / ohne die Aufnehmung Christi ins Hertz / mit allen seinen Würckungen / die greulichste Beschimpffung GOttes seye / sofern ists / daß es solte eine Huldigung seyn / die man ihm abstatte. Eben als wie / wann ein Unterthan von seinem König einen Pitschafft-Ring solennisch / offentlich empfienge / zum Zeichen / daß er / der König ihm

wolle

wolle die Ehre anthun und bey ihm einkehren / dieser aber / der Unterthan / thäte zugleich alle Thüren zu; wurde der König mit Annehmung solches Zeichens hoch geehret seyn? Oder wann er den König nur unter gewissen Bedingnussen wolte aufnehmen / ohne ihme die Meisterschafft und den höchsten Gewalt zu überlassen / und das beste Zimmer vor sich und die abgesagten Feinde des Königs vorzubehalten; könte auch eine solche Huldigung dem König angenehm seyn? Ich lasse dann einen Verständigen darüber urtheilen / ob das heissen könne GOtt ehren / wann man mit vielen Ehr- und Danck-Bezeugungen das Zeichen annimmt / und hingegen der Gnade / des bezeichneten Guts nicht will / sondern das Hertz davor verschliesset; oder wann man es nur mit dem Beding annimmt / daß sie das Fleisch nicht creutzigen solle samt seinen Gelüsten / Gal. 5: 24.

Man wirfft zwar einen Grundsatz vor / der an sich selbs wahr ist / aber den man dabey jämmerlich mißbraucht. Es ist nicht nöthig / sagt mancher / daß einer vollkommen seye / der zu des HErren Tisch nahet / es ist eine kräfftige Nahrung vor Schwache / und eine Artzney vor Krancke. Ja / es ist wahr / es ist nicht nöthig vollkommen zu seyn; Es ist aber kurtzum nöthig aufrichtig zu seyn / und diese Aufrichtigkeit bestehet darinnen / daß man von gantzem Hertzen verlange / daß JESUS Christus durch seinen Heiligen Geist in uns zerstöre / was ihme zuwider ist / und folglich alle diejenigen Mittel

will-

willkommen heisse / deren er sich zu diesem End gebrauchen will. Das ist eben precis die völlige Annehmung des Geistes und Creutzes Christi / und diejenige wahre Gemeinschafft / zu deren einer jeder aufrichtigen Seel der Eingang offen steht / sie mag darnach noch so unvollkommen seyn. Dann grad in dieser Gemeinschafft wird sie von allen Flecken geheiliget und gereiniget.

Fraget einer: Ob dann eine redliche Seele sich allerhand Creutz und Widerwärtigkeit über den Hals ziehen müsse / um Theil zu haben an Christi Creutz? So dienet zur Antwort: Man muß das Creutz nicht also auf eine unbescheidene Weiß suchen. Die Glieder sollen nicht vorlauffen / sondern nur den Eindruck zur Bewegung aus dem Haupt annehmen / es seye mit zu leyden / oder dessen Willen sonst zu gehorchen. Es ist auch wahr / daß das Heilige Abendmahl ein Artzney-Mittel ist vor die Krancke; aber für solche / die ihr Ubel fühlen und nach der Genesung dürsten / es mag kosten was es wolle / und nicht vor solche / denen es in der Sünd wohl ist. Es ist eine Speise vor Schwache / aber die vor Mattigkeit und Hunger ächzen / nach dem lebendigmachenden Brod / und die sonst nirgends bey Vergnügen finden / von denen es heißt: Die Elenden und Armen suchen Wasser / und ist nichts da / ihre Zunge verdorret für Durst; aber ich der HErr will sie erhören / ich der GOtt Israel will sie nicht verlassen / Esai. 41: 17. Diese sinds die JEsus endlich sättigen wird mit reichen Güteren / und denen die höchste Weißheit von ihrem Brod mittheilen / und

und von ihrem gewürtzten Wein einschencken wird. Prov. 9.

Die Sechste Klage.

BEy der Administration des Heiligen Abendmahls/ brauche er nicht gewohnte Consecration und Exhortations-Wort aus Heiliger Schrifft / sonderen solche Ceremonien und Reden / mit welchen er die Leuthe zu redarguiren und zu bestraffen oder gar von der Communion abzuhalten suche.

Verantwortung.

1.

JCh habe die heilige Zeichen allezeit nach dem in unseren Kirchen-Häuseren gewohnten Gebrauch eingesegnet. Hingegen sind mir etliche Pfarrer bekandt/ die sich allerhand anderer Trost-Sprüchen bedienet / ja bey offenbahr bösen Menschen die Dräuungen gebraucht. Wovon ein merckliches Exempel erst neulich in der Nachbarschafft aufgestossen.

2. Gleichwie ich nun niemahlen etwas singulaires zu seyn oder zu thun affectiret habe/ (GOtt behüte mich darvor biß an mein Ende) also habe ich hingegen dem Trieb meines Gewissens folgen/ und nach der Nothdurfft der armen Seelen

handlen müssen. Dann es thate mir hertzlich weh/ zusehen / wie man so leichtfertig die Liebes-Siegel JEsu schändete / der doch von GOtt seinem Vatter verkläret ist. Ich sahe meines theils die grosse Blindheit und Dummheit der Leuthen/ die dem Zeichen mehr Ehr anthun als Christo und allen seinen Gnaden-Güteren / und sich sehr entsetzen wurden / das gesegnete Brod ohngefehr mit Füssen getretten zu haben/ da sie hingegen alle Tag die angebottenen und bezeichneten himmlischen Segen des Königreichs GOttes mit ihrer Verachtung und Welt-Gesinntheit mit Füssen von sich stossen/ die Bewegungen und Warnungen des Heiligen Geistes dämpffen / in ihnen selbs und in anderen kräncken/ betrüben / vertreiben / seiner Erinnerungen / Trieben und Süßigkeiten wenig achten/ seine unvergängliche Schätze gleichsam lassen an Boden fallen / und eher sein Blut in seinen Wunden vertrocknen liessen / als sich von ihrem Unflath darinnen zu waschen. Sie machen einen Abgott aus der Ceremonie / als ob die Seligkeit an den Zeichen und Sieglen hangete / und an dem gethanen Werck und leiblicher Niessung/ nicht aber in Christo und dem von GOtt gewürckten Glauben. Welches der Geist GOttes in der Heiligen Schrifft eine würckliche Abgötterey und Zauberey nennet. Anderes Theils sahe ich auch anderer ihre Verstockung / die die Sünd biß an den Tod nicht zu quittiren gedencken / und noch selbigen Tags wieder an des Teufels Tisch lauffen / ihren Nächsten verleumden / Narrenthey treiben / Geitz und Lust nachdencken/

cken / hegen und ausüben / Rachgier und Zorn behalten / und also vom Sünden-Brod essen / damit Satan seine Sclaven nähret / und aus dessen Becher trincken. Ich lasse nun einen jeden Christen bedencken / welch ein durchdringendes Hertzenleyd es seyn müsse / das zu sehen / einem / dem die Ehre des Allmächtigen GOttes und gütigsten himmlischen Vatters und seines gebenedeyten Sohns auch nur ein wenig angelegen.

Jene nun aufzuwecken / etwas besseres / beständigers / ewiges / Seelen-vergnügendes zu suchen / als nur ein wenig Brod und Wein / und an statt an den Schalen und Rinden zu kleben / auf das Marck und den Kern zu dringen / diese aber gleichsam bey dem Tod und Blut / und Wunden und Angst und Thränen JEsu / durch die Erbärmden GOttes und Tröstungen seines Geistes zu bitten und zu ermahnen / als unter dem Creutz vor den Augen ihres vor sie leydenden und sterbenden GOttes / als ob dies der Tag seiner Creutzigung wäre / und ich neben ihnen stuhnde auf dem Berg Golgatha / und ihnen da flehete / sie solten doch in ihrem unbußfertigen Leben nicht länger fortfahren / und den Reichthum der Güte / Gedult und Langmuth GOttes nicht länger verachten; So brauchte ich diejenigen Sprüche / die GOtt solchen Leuthen bey Vermeidung seiner Ungnad gesagt haben will; ob dasjenige / was in den Predigten und sonst in ihren Häuseren nicht eingehen wolte / doch bey einer solchen Solennischen und feyrlicher Action oder Handlung Platz finden möchte / zu ihrer Bekehrung und ewigem Heyl.

 3. Weil

3. Weil ich aber / leyder! habe erfahren müssen / daß bey solchen unleidigen Leuthen auch dieses nicht hat verfangen wollen / und es nicht anderst ware / als ob man Wasser auf Kalch schüttete / indem sie nur gifftiger darab worden / so hab ichs schon ein gantzes Jahr lang nicht mehr gethan / sondern handle / wie es in unserer Kirchen gewohnlich ist. Die Haare stehen mir indessen zu Berg / wann ich gedencke / wie viel Millionen Menschen und falsche Christen an jenem Tag das erschröckliche / Gehet hin ihr Verfluchten / 2c. werden hören müssen aus dem Mund des erzörneten / Göttlichen Richters / die hier kaum das best-gemeynte Warnungs-Wort von einem treuen Lehrer haben vertragen können / wegen Zärtlichkeit der Ohren und Hochmuth der Hertzen und groben Bauren-Stoltz.

Die Siebende Klage.

MAn schliesset auch / er führe Pietistische Lehren / weil er diesen Leuthen nachziehe / und selbige allezeit besuche.

Verantwortung.

JCh kan hierauf nicht besser dienen oder Bescheid geben / als daß ich diejenigen / so man in diesen unseren Tagen Pietisten zu nennen pflegt / in drey Classen oder Gattungen abtheile.

1. Die

1. Die erste Gattung sind solche / die sich verstellen / und einen Schein der Frommkeit an sich nehmen / dero Krafft aber verläugnen ; die keinen andern Zweck haben / als sich einen Anhang zu machen oder ein Ansehen zu erwerben / damit die Leuthe auch von ihnen zu sagen haben / und andere einfaltige und unerfahrne Seelen / sie wegen ihrer angenommenen seltsamen Aufführung / Weise und Red-Arten bewunderen / und die / weil sie wissen / daß bey denen Frommen Liebe / Sanfftmuth / Gütigkeit und Demuth regieret / sich herbey machen / wie die Hummel zum Bienen-Korb; die JEsu nachfolgen ums Brods willen / um gute Dienste und Beystand von den Frommen zu erhalten / damit sie hernach desto gemächlicher leben / fleischliche Ruh und Ehre haben / und auch etwas gelten mögen. Diese sinds / die der Wittwen Häuser fressen / ihren frommen Nächsten unnöthiger Weise beschwehren / Fürwitz treiben / faullentzen / ihre erlernte Kunst und ins Hirn gefaßte schöne Wort und Red-Arten hoch anzubringen suchen / als für Käuffler. Sie sind schwätzig und zänckisch / Umläuffer und Müßiggänger / geben gutthätigen Personen glatte Worte und zierliche Segens-Wünsche um Nutzens willen. Von solchen hat Petrus geweissaget / daß sie Schandflecken und Laster seyen / und ein schlechtes Loos zu gewarten haben. Sie scheuen die Arbeit / die sie doch wohl in einem stillen / demüthigen Geist verrichten / und ihrem alten Adam (wann sie je etwas von dem Neuen haben) als eine Last zur Busse auflegen könten / und also wur-

de ihre Arbeit GOtt gefallen / und für die Ewigkeit Nutzen tragen. Paulus beklaget sich auch über dergleichen Leuthe; um derentwillen ist schon in der ersten Zeit der gute Nahme der Christen verlästeret worden. JEsus kandte sie auch / und vertrauete sich ihnen nicht / sondern verweißt es ihnen deutlich / Joh. 6: 26. Diese hencken sich an / wie der Koth an das Rad / und kommen mit empor / oder wie das Ebhew um einen schönen Baum sich schwingt und daran aufwächst. Solche offenbaren sich offt bald / und hat man sie mit einer wohlgemeynten Bestraffung geschwind von sich gejagt / weilen sie voll Eigenliebe und irrdischen Sinnes sind.

2. Die andere Gattung sind nicht so gar fleischlich / und haben nicht so gar irrdische Absichten / als wie die ersten. Sie brauchen die Frommkeit nicht als ein Mittel zu zeitlichem Vortheil zu gelangen; aber es ist doch eine verborgene Heucheley in ihnen / die sie selbs nicht kennen. Sie wolten zwar gerne für fromm paßiren / haben aber niemalen sich recht erniedriget und Buß gethan. Diese meynen / sie seyen nun auch schon neugebohrne Christen / und gehören unter die kleine Heerd / denen das Reich zu geben es dem Vatter wohlgefallen / weilen sie nun und dann gute Bewegungen empfinden / und solche aus eiteler Ruhmredigkeit erzehlen können / darüberhin von den Frommen geliebet werden / offt mit ihnen umgehen / und also in den Pietisten-Rodel kommen. Wann sie dann etwann diesen und jenen Widerspruch erfahren (indem sie für die gute

Sach

Sach reden / für das rechte Wesen des Evangeliums disputiren / und die Warheit und Gottseligkeit gegen der groben Welt defendiren / obschon sie es in der That noch nicht in ihren Hertzen wohnend und bleibend haben) und verhaßte Nahmen tragen und etwas leyden müssen / so werden sie theils verdrüßlich / theils hoffärtig darab. Diese hangen noch nicht recht an GOtt / ob sie es schon vermeynen / sondern an den Gaben und Creaturen / lieben allerley Meynungen / verfallen offt gar in ein sectirisches Wesen und in Ungedult / und weilen sie die Bösen nicht vertragen können / ergreiffen sie allerhand unzulängliche Mittel dem Verderben zu steuren. Sie raffen alle unter Frommen beliebte und berühmte Bücher zusammen / lesen selbige mit etwelcher Lust und Empfindlichkeit / machen sich selbs daraus allerhand feine Bilder von dem wahren Christenthum / und halten alsdann davor / im Stand zu seyn / für die Warheit und Gottseligkeit zu fechten / obschon sie in der That das Himmelreich noch nicht weiters kennen / als vom **Hören Sagen**; Alldieweil die stille Einkehr / das Sammlen der Sinnen und Gedancken / das andächtige Seufftzen und Mediciren des Hertzens ihnen unbekandt oder verdrüßlich und zu langweilig ist / dadurch sie doch zur Selbs-Erkandtnuß und Demüthigung kommen könten. Dagegen sind sie ohne Unterlaß ausgekehrt / in die Eitelkeit zerstreut und Hirn-Vaganten; vergnügt / wann sie nur viel zu plaudern haben / oder sonst in ihrem irrdischen Element herum fladern können.

Unter denē finden sich auch etliche/ denen noch das Maul sehr starck wässeret / nach Gut und Ehre; sintemahlen sie/ als Unerleuchtete nicht rechtschaffen glauben/ daß ein Seelen-verderblicher Betrug der Schlangen darunter stecke / und daß es Dörner seyen / darunter das Gute ohnfehlbar heut oder Morgen ersticken müsse / schwätzen anbey doch von der bleibenden Hab im Himmel / obschon sie selbige wohl nicht in sich haben/ erzehlen der Prälaten Sünden und Schanden / lachen und kützlen sich darüber / wären froh wann sie nur viel zu sagen wüßten / an statt mit allem Ernst in ihr eigen Hertz einzukehren und für ihrer eigenen Thür zu wischen / und für jene inniglich zu GOtt zu seufftzen / um Vergebung und Abschaffung aller derjenigen Fehleren / die sie an sich und an anderen finden. Sie unterwerffen sich nicht der genauen Zucht des Heil. Geistes / reden indessen gern und viel/ was dieser und jener Glaubiger gethan/ geredt/ geschrieben und gelitten haben / ihre Gespräche sind wenig Hallelujah/ wie Elisabeth und Maria/ Christus und die Apostel / die von des himmlischen Vatters Ehre/ Liebe/ Wercken und Wegen so viel zu reden hatten / daß sie es nicht an der Zeit hatten / vieles von Herode / Pilato / Judas / 2c. zu sagen. Diese äffen auch anderen nach im Aeusserlichen/ so weit es sich thun lasset/ dann sie nur von weitem JEsu nachsehen/ und sich hüten/ daß sie Caiphas Hof und der Schädelstätte nicht zu nahe kommen / allermassen sie sehr verzagt sind / wo Gefahr zu leiden / sie förchten sich vor einem rau-

schen.

schenden Blat/ also/ daß ihnen das Hertz vor Angst zitteret / wann sie Christi Creutz tragen sollen ; Ja man kan sagen / daß sie Feinde des Creutzes Christi sind. Ihr Unglaube machet sie mercklich auf den fleischlichen Arm sehen/ die Grossen und Gewaltigen für Schutz-Herren zu halten. Da zehlen sie drauff : Dieser jener Herr/ Juncker/ Fürst/ Graff ist unser. Und wo hingegen keine Gefahr ist/ da reden sie drein mit rauhen Worten/ die mit dem sanfft-und demüthigen Liebes-Sinn nicht gewürtzet sind / und mit einem bitteren Mund und unreinem Hertzen/ das der Sohn GOttes mit seinem Opffer-Blut noch nicht gewaschen / erwärmet und durchsüsset hat. Und solchen muß man sagen das Reich GOttes bestehe nicht im Schein/noch in den Worten/sondern in der Krafft/ im inwendigen Leben und Göttlicher Salbung des Heiligen Geistes/ der im Hertzen/ als ein König/ seine Hofstatt hat/ wohnet/ würcket und regieret.

3. Die dritte Gattung sind warlich aufrichtige Seelen / die aus der Wahrheit sind / denen nichts auf der Welt so sehr angelegen ist / als GOtt zu erkennen/ und seinen Willen/ demselben von Hertzen zu folgen. Unter diesen sind einige unvergleichlich weiter gekommen / als andere/ die noch schwach sind / und alles noch gar dunckel erkennen/ und Menschen vor Bäume ansehen. Diese letstere strauchlen fast bey jedem Schritt und Tritt/ man kan sie mit einem zerstossenen Rohr/ und glimmenden Dacht vergleichen / inzwischen sind sie doch aufrichtig vor GOtt / und gleichwie

JEsus sie nicht zerstossen und auslöschen will / also tragen auch erstarckete Christen solche schwache Seelen mit eben den Eingeweiden der Erbarmungen / und befleissen sich / selbige in ihren Schwachheiten gantz brüderlich zu unterstützen. Die Liebe und Einigkeit / so unter dergleichen Seelen regieret / ist ein klares Zeugnuß / daß sie Jüngere JEsu seyen. Ihre Liebe ist anbey nicht unter ihnen allein eingeschränckt / sonderen breitet sich zugleich über alle Menschen aus / äusserlich durch Dienste / welche sie ihnen leisten / innerlich aber durch eine redliche Geneigtheit / welche sie treibet / vor sie zu bitten / und nichts an ihnen zu versaumen / sie zu gewinnen / dem HErrn zu werben / und ihr Hertz unter das Joch Christi gefangen zu nehmen.

Das sind Seelen / die ihre Verdorbenheit / und die Blödigkeit ihrer Natur so offt und mächtig erfahren haben / daß sie ihres Nächsten Fehler nicht anderst als mit zartem Mitleyden können ansehen / sich von Hertzen weit schuldiger erkennende / wo nicht vor der Welt / doch vor GOtt / als irgend eine andere Creatur / und das von wegen ihrer Talenten und Gnaden / die sie von GOtt empfangen haben. Sie finden auch noch so viel vom Schlangen-Saamen in sich / daß sie ohne GOttes stete Obhut wohl in die gröste Sünden fallen / und in die kläglichsten Thorheiten gerathen könten. Diese Selbs-Erkandtnuß jaget sie sehr ins Mißtrauen an sich selbs / daß sie auch die geringsten Anlässe zur Versuchung vermeyden / wo sie nicht die Göttliche Vorsehung hinführet /

führet/ und ihr Beruff sie dazu verbindet / sich da einzufinden. Dannzumahl aber suchen sie Krafft und Liecht bey dem Vatter der Liechteren und bey ihrem Göttlichen Haupt und Immanuel/ aussert welchem sie nichts thun oder verstehen können. Sie erkennen sich noch so gar unberichtet und unerfahren in den Wegen GOttes / daß sie nicht aufhören können zu bitten / er wolle sie doch selbs den Weg lehren/ den sie wandlen sollen / sie in seine Wahrhelt leiten / und mit seinem Auge ihnen Raht geben.

Je mehr sie nun im Gebätt um alle nöthige Gnaden anhalten / je mehr ihnen GOtt die Augen aufthut/ deutlicher zu sehen die Wunder des Evangelii; ingleichem verschaffet GOtt / daß sie wahrnehmen / welch einen unglaublichen weiten Weg sie noch vor sich haben / ehe sie zur Gleichförmigkeit des Bildes JEsu Christi gelanget seyen. Das machet sie begreiffen/ wie überaus nöthig ihnen seye / daß sie die Zeit erkauffen/ alle unnütze Wort/ Gedancken/ Begierden meiden / samt allem eitelen Zeit-Verderb und Vertrieb/ kurtz/ alles Schertz-Gelächter/ Spiel/ Kurtzweil und Erzehlung neuer Zeitungen oder tausenderley Dingen/ die uns nichts angehen. Wann andere/ die ihre Beweg-Ursachen nicht begreiffen können/ solche wunderliche Aufführung sehen / deuten sie es vor eine hochmüthige Verachtung und Verschmähung des Nächsten aus/ welches Vorurtheil dann vieles Schänden und Schmähen nach sich ziehet. Ihr abgesagter Widersacher der Satan streuet so viele Verleumdungen wider sie/ als wie Staub

der

der Erden und Sand am Meer/ und verschwärtzet sie solcher Gestalten / daß fast niemand im Volck sie vor dasjenige erkennen kan / was sie sind.

Nachdem sie auch nicht gar von allen Gebrechen frey sind/ und noch in vielen Dingen stolperen/ so ist man gleich drauff/ so bald sie den geringsten oder mindsten Fehler begehen/man lieset es auf und streicht ihn aus mit einer grossen Freude/man ziehet allerhand Folgereyen daraus / einen solchen gefallenen Menschen der Heucheley und ruhmsüchtigen Gleißnerey zu beschuldigen. Da legt man einen unachtsamen Fehltrttt/ eine Unvorsichtigkeit auf das ärgste aus/ da muß ein Christ durch viele harte Urtheil gehen/ die der Wahrheit nicht gemäß sind. Ja es kan so weit kommen / daß auch die Heiligen und Frommen selbsten (massen sie sich durch Vorurtheil öffters einnehmen lassen/ ohne die Sach gründlich zu erforschen) dergleichen redliche Hertzen eine Zeitlang vor gefährliche und betrogene Geister halten/ welchen gantz und gar nicht zu trauen seye. Allein es ist zu wissen/ daß die Göttliche Vorsehung alle diese Zutragenheiten dahin richte / die guten Seelen zu demüthigen/ und ihnen allen menschlichen Ruhm zu verleiden/ ja der Welt Lob recht eckelhafft zu machen. Es wird aber die ewige Weißheit redlichgesinneten Gemütheren / die an dergleichen frommen Seelen irre gehen/ und sich im Richten übereilen/ schon zu seiner Zeit wissen die Augen aufzuthun. Wann zuletzt diese in allerhand Proben geläuterte / und mit vielen widrigen scharffen Ge-

richten Gepeitschte in der Kirche und Gesellschafft der Menschen erscheinen/ als wahre fromme Kinder GOttes/ die da wie hell-leuchtende Sternen/ der im Finsteren tappenden Welt mit einem untadelichen Wandel den Weg zu GOtt/ zu JEsu/ zum Himmel und zu der wahren Seeligkeit weisen.

Und eben auch darum ist der Teuffel diesen lieben Christen-Leuthē Spinnen-feind/und gönnet ihnen nicht eine gute Stund/sich unter so vielem Creutz in diesem Jammerthal miteinander zu erquicken/ oder zu Zeiten die Harpffen zu nehmen/ eines von den Liederen Zions zu singen/ und sich zu unterreden in dieser Fremde von ihrem ewigen Vatterland. Es ist nichts neues/ daß die Heuchel-Christen (so bald sie nur sehen/ daß ein Mensch sein fleischliches Leben änderet/ das Reich GOttes allen leiblichen Dingen vorziehet/ und den Nächsten in GOtt lieb gewinnet) einen solchen hassen/ absönderen/ schmähen und allerley Bößes wider ihn reden. Dann wie solte Christi Prophezeyung fehlen können/daß sie nicht erfüllt wurde/ Joh. 15: 20. Matth. 20: 16. biß 25 ꝛc.

GOtt wende es ab/ daß ich nicht so thöricht seye/ und mich jemahlen scheue/ sie vor der gantzen Welt zu bekennen; verdriesse es wen es wolle. Das ware die Weißheit und der Glaube Mosis/ Hebr. 11: 24/25/26. Und es ist und bleibet auch das Mahlzeichen eines Burgers auf dem Berge Zion in GOttes Hütte. Psal. 15. Warum solte ich doch nicht lieben die/ an denen GOtt der Vatter/ als an seinen Heiligen und Herrlichen alle seine Lust und Ergötzung hat/ und

die

die er höher liebet und achtet / als Himmel und Erden / ja in denen JEsus herzlich wird gemacht werden / zum Wunder der gantzen Welt. Psal. 16: 3. 2. Theß. 1: 10. So lange sie mich nur bey sich leyden wollen / und mich ärmsten Sünder ihrer Freundschafft würdigen / so werde ich ihre Gunst höher achten / als des Königs in Franckreich und Spanien / und des Römischen Käysers darzu.

Es mögen nur die eint und anderen (welche GOtt-suchende Seelen des köstlichen Christen-Nahmens / den ihnen GOtt gönnet / unwürdig achten) Sorg haben / daß sie nicht dermahlen einst müssen ruffen: Ist das der / den wir für einen Narren / Pietisten / Irrgeist / Schwärmer / und für ein Hönisch Beyspiel hielten? Wie ist er nun gezehlet unter die Kinder GOttes / und sein Erb ist unter den Heiligen! Es wird sie ihr Lästeren / Schmähen und Verketzeren so wenig nutzen / als wenig es jenem Concilio geholffen hat / welches dem theuren Märtyrer Huß eine Kappen mit Gespängsteren übermahlet auffsetzen lassen / den Leuthen dadurch einen Abscheu und Grauen von ihme zu machen. Aber dieses hinderte nicht / daß des Lieben Mannes Seele nicht von JEsu aufgenommen und geküßt wurde / und nun bey ihme ewig regiere und florire / und mit Ihme und allen Heiligen Englen und seeligen Menschen an jenem herzlichen Triumphs-Tag aufs Prächtigste erscheinen werde / an welchem alsdann auch seine gewesene Hencker und Verfolger ihren gebührenden Lohn empfangen sollen.

Der Pietisten-Nahme ist an sich selbs liebens und lobenswerth; und wer solchen mit Recht tragt/ der kan sich dessen freuen. Herr Joachimus Feller, hat solchen schön verteutschet/ und gleichsam zum allerersten authorisirt/ in einem Lied/ welches er gemacht hat über den Tod eines frommen Studenten/ der die Collegia Pietatis, die gottseligen Versammlungen/ besuchet hat/ und seines frommen Wesens halben bey Leb-Zeiten ein Pietist heissen mußte. Er spricht:

Es ist jetz Welt-bekandt der Nahm der Pietisten/
Was ist ein Pietist? der GOttes Wort studiert/
Und nach demselben auch ein heil'ges Leben führt.
Das ist ja wohl gethan; Ja wohl/ von jedem Christen!

Was mag doch auf Erden lieblichers seyn/ als ein Mensch/ der GOtt nachfolget/ wie sein liebes Kind/ oder sich wenigstens von gantzem Hertzen darnach sehnet/ daß er Christi Bild ähnlich werden möchte. Eben daran hatte David alle seine Lust. Dieß bekenne ich aber/ daß ich nach diesem Weg/ den sie eine Secte nennen/ dem GOtt meiner Vätter diene/ also/ daß ich glaube allem/ was geschrieben steht im Gesatz und in den Propheten. Ap. Gesch. Cap. 24: 14.

Man möchte vielleicht noch diese Frage an mich thun/ wegen der Pietisten: Obs dann de-

me

me also sey / daß ich keine andere besuche / als nur von der dritten Gattung? Darauf dienet zur Antwort / daß ich mein Amt nicht thäte / wo ich nur denen nachgienge / die es am wenigsten und mindsten vonnöthen sind; weil solche schon unter dem Stab des Ertz-Hirten geweidet werden; ich soll vielmehr denen Verirreten nachlauffen / sie dem HErrn JEsu Christo wieder zuzuführen. Und da es nun dergleichen Abgewichene auch unter denen so genannten Pietisten hat; wie könte ich sie kennen und wieder herzu bringen / wo ich sie nicht besuchte und mich mit ihnen unterhielte. Neben dem hat es unter ihnen Wölffe in Schaffs-Kleideren / die sich für Apostel ausgeben / und sinds nicht; Solche muß ein Knecht Christi sorgfältig prüffen / damit er sie an ihren Früchten erkenne / ihnen die Larven abziehe / und sie denen allzuleicht-gläubigen Schäfleinen entdecke / die sonsten leicht von solchen Schwärmeren hinterschlichen werden könten. Deßgleichen dörffte es sich leicht zutragen / daß wahre Schaafe / durch boßhaffte Verleumdung vom unsinnigen Satan ausgesprengt / für Wölffe gehalten wurden / zumahl man sie mit so höllen-schwartzer Farbe angestrichen. Ist es dann nicht unumgänglich nöthig / daß ein erfahrner Prediger alles genau ergründe / damit er nicht blindlings in einen gefährlichen Irrthum gerathe / uud einen treuen Knecht JEsu Christi / als wie einen Botten des Abgrunds tractire; sintemahl mit der Weise die köstlichste Wahrheiten aus dessen Mund in bösen Verdacht gezogen und als irrig

verworffen werden könten. Es wurde so auch jederman gegen der reinen Lehr mißtrauisch werden / nur darum / weilen sie durch dieses / und nicht durch ein anderes Werckzeug vorgetragen wurde. Womit dann der Feind der Warheit gewonnen Spiel hätte. Mithin ist dieses mein Zweck / alles durch die Gnade meines HErren JESU sorgfältig zu prüffen / damit ich mich nicht in einigem Ding übereile / und das Gute samt dem Bösen wegwerffe / oder hinwiederum Böses für Gut annehme. Ich muß hierinnen verfahren / wie ein kluger Jubilierer / der wohl geübet ist / die Edelgestein zu unterscheiden / und der nicht an des unverständigen Pöbels Urtheil kähme / selbe zu erlesen: Massen selbst ein Anfänger in der Kunst falsche / hell-scheinende Steine vor schöne Diamanten annehmen könte; dagegen ein sehr kostbahrer aber noch ungeschliffener Diamant ein verächtlicher Stein in seinen Augen seyn mag.

Allhier mag nicht unfüglich beygesetzt werden / was mir Herr Helmontius, Inspector zu Wißbaden selbs erzehlt / nemlich daß als er zu Wetzlar gestanden / und gesehen / daß die offentliche bestimmte Arbeit nicht zulänglich seye / seine Zuhörer zu einer rechtschaffenen Erkandtnuß seines Heyls zu bringen / habe er Hauß-Versammlungen angestellt / darinnen die Heilige Schrifft vorgelesen und nach Nothdurfft erkläret worden. Welcher Eyfer gleich eine Freude unter dem Volck / aber auch anbey eine hefftige Eyffersucht bey den Mit-Arbeiteren erwecket / welche ihn aufs

 äus-

äusserste verfolget / so daß er / wie Paulus an den Käyser zu appelliren gezwungen worden. Der erste Klag-Punct wider ihn ware: Er seye ein Pietist / folglich einer fremden Religion anhängig / die im Römischen Reich nicht könne gedultet werden. Massen nach denen Reichs-Abscheiden und Verträgen nur die drey dominante Religionen / Catholisch / Lutherisch und Reformirt sollen gelitten werden. Alsbald der Käyser das Wort Pietist hörte / fragte er seinen Rath-Mann / was das vor Leuthe seyen? Dieser antwortete: Es seyen Leuthe / welche viel auf denen guten Wercken halten. Das ist gut / sagte der Käyser / wolte GOtt / daß die Lutherische auch einmahl anfiengen etwas auf guten Wercken zu halten. Wie kan ich dem Mann helffen? Der Staats-Minister gabe zur Antwort: Ihro Käyserl. Majestät kan ihm nicht besser helffen / als wann Sie ihn zum Reichs-Burger machen / und unter ihren Schutz nimmt. Hierauf versetzte der Käyser / das soll er seyn / und meinen Schutz muß er haben. Dieses ware der Ausspruch des jetzigen / Rühmlichst-regierenden Käysers Caroli VI. welches manchen schwachsinnigen Ketzer-Macher zuschanden machen kan.

Schließlichen wünsche von GOTT / dem Vatter unsers HERRN JEsu Christi / daß er unsere Gnädige Hohe Obrigkeit zum Segen setzen wolle / und sie mit seinen theuresten Gnaden crönen / auch die Predigt des Evangeliums reinigen und an vielen tausenden segnen / daß sie grünen wie die Palm-Bäume in den Vorhöfen seines Heiligthums / und der König aller Königen /

und

und der HErr aller Herren/ Lust habe/ ferners in unserem Lande zu wohnen / und seine Zelten darinnen aufzuschlagen/ an diesem Abend der Welt/ da sich alles zum Ende neiget. Er wolle eine feurige Maur um dasselbige her seyn / zum Wunder aller Nationen in der Christenheit / und sein Gnaden-Reich je länger je herrlicher blühen machen / zum Lob seiner herrlichen Gnade. Amen!

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gratianus, Christian

Zeugniß der Wahrheit, oder ... Verantwortung auf unterschiedliche wider Ihn ... ausgestreute Lästerungen

Basel 1732

Polem. 1174 u
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10773924-7
VD18 14553716-001